

# Die Romberichte der Kölner Erzbischöfe im 17. Jahrhundert

Von AUGUST FRANZEN

Als Josef Schmidlin vor nunmehr fünfzig Jahren erstmalig auf die Statusrelationen im Archiv der römischen Konzilskongregation aufmerksam wurde, bezeichnete er sie in seiner Entdeckerfreude als einen „kostbaren Quellschatz“, dessen besonderer Wert gerade darin liege, daß sie dem Historiker eine Fülle von Nachrichten über das innerkirchliche Leben in den einzelnen Diözesen, über das wir sonst so wenig wissen, vermitteln. In zwei Publikationen behandelte er jeweils einen begrenzten Zeitabschnitt der deutschen Geschichte und Kirchengeschichte nach diesen Relationen. Die erste, umfangreichere, stellte „Die kirchlichen Zustände in Deutschland vor dem Dreißigjährigen Kriege nach den bischöflichen Diözesanberichten an den Hl. Stuhl“ (3 Teile, Freiburg 1908/1910) dar. Die zweite, bescheidenere, schilderte „Die kirchlichen Zustände und Schicksale des deutschen Katholizismus während des Dreißigjährigen Krieges nach den bischöflichen Romberichten“ (Freiburg 1940). Er beabsichtigte, auch die späteren Zeiträume in derselben Weise zu bearbeiten. Jedoch kam er nicht mehr dazu. Seitdem sind zwar weitere Arbeiten für andere Länder gefolgt. Für Deutschland aber liegt das Material noch größtenteils unbearbeitet. Einzelne Stücke sind gelegentlich aus den Diözesanarchiven publiziert worden, jedoch harrt die Gesamtmasse im Archiv der Konzilskongregation noch der Bearbeitung.

Papst Sixtus V. verpflichtete die Bischöfe durch die Konstitution „Romanus Pontifex“ vom 20. Dezember 1585, je nach Entfernung ihrer Diözesen von Rom, alle drei, vier, fünf oder zehn Jahre zur *Visitatio Liminum* in Rom und zur Berichterstattung über den Zustand ihrer Sprengel. Er knüpfte dabei an den uralten Brauch vieler Bischöfe, die Gräber der Apostelfürsten in den Kirchen St. Peter und St. Paul zu besuchen, an<sup>1</sup>. Für die deutschen

<sup>1</sup> J. B. Sägmüller, *Die visitatio liminum ss. Apostolorum bis Bonifaz*

Bischöfe war der vierjährige Turnus maßgebend. Sie konnten sich mit päpstlicher Erlaubnis aus Krankheitsgründen oder um der Kriegsgefahren in ihrem Lande willen bei dem Besuche durch einen Prokurator vertreten lassen. Immer aber mußten sie die Diözesanberichte an die dafür zuständige Konzilskongregation einsenden.

Die erste Quadriennale lief am 20. Dezember 1589 ab. Die ältesten Berichte stammen also aus dieser Zeit. Auch für Köln liegt eine Relation vom Jahre 1590 vor, die J. Schmidlin in seinem Werke bereits ausgeschöpft hat<sup>2</sup>. Leider ist sie für lange Zeit die einzige, die uns erhalten geblieben ist. Das bedeutet noch nicht, daß in diesem Zeitraum keine Rombesuche und Statusrelationen stattgefunden hätten, aber sie sind verlorengegangen. J. Schmidlin hat nachgewiesen, daß für Köln in den Jahren 1593 und 1599 noch solche Prokuratoren nach Rom gesandt worden sind, von den Relationen selbst aber fand er keine Spur. Im allgemeinen kamen die Kölner Erzbischöfe ihrer Pflicht sehr mangelhaft nach. Aus der ganzen langen Regierungszeit Ferdinands von Bayern (1612 bis 1650) wissen wir nur von einer einzigen Relation, die im Jahre 1641 erfolgt ist. Sein Nachfolger Max Heinrich (1650—1688) zeigte sich zwar eifriger. Zu Beginn seiner Regierung hielt er sogar die Fristen ein. Er erstattete seine Relationen ordnungsgemäß 1651, 1654, 1659/60, dann allerdings erst wieder 1668 und die letzte 1675. Von seinen Nachfolgern aber liegen nur die Relationen von 1692, 1701 und 1755 vor.

Uns beschäftigen hier die Relationen des 17. Jahrhunderts, in der Hauptsache diejenigen des Erzbischofs Max Heinrich. Von Ferdinands Relation von 1641 wissen wir leider nur, daß sie stattgefunden hat. Der Bericht selbst scheint unwiederbringlich verloren zu sein. Der Verlust ist um so bedauerlicher, als gerade diese Relation für die späteren oft als Muster gedient hat und auch sonst auf sie Bezug genommen worden ist. Sie muß schon im Ausgang des 17. Jahrhunderts verlorengegangen sein. Aus einem Briefwechsel Josef Clemens' mit seinem Kölner Koadministrator Anethan vom Jahre 1692 wissen wir nämlich, daß sie schon damals

VIII., in: Theol. Quartalschrift 82, S. 69 ff.; F. M. Capello, De Visitazione ss. Liminum et Dioceseon ac de relatione S. Sedi exhibenda, Rom 1912; N. Hilling, Die Berichterstattung der Bischöfe und Ordensoberen an den Hl. Stuhl (Quellensammlung f. d. geltende Kirchenrecht 7), 1916. <sup>2</sup> Rom, Vat. Archiv, Arch. S. Congregationis Concilii, Relatio Colon. 1590. Vgl. J. Schmidlin, Kirchl. Zustände in Deutschland vor dem Dreißigjährigen Kriege, III, S. 140—162.

vergeblich gesucht wurde<sup>3</sup>. Als Josef Clemens 1692 seinen ersten Bericht nach Rom sandte, ergaben sich einige Unklarheiten. Der Sekretär der Konzilskongregation, Msgr. Pallavicino, ließ den Kölner Agenten Johann Friedrich Karg von Bebenburg zu sich kommen und wünschte Aufklärung von ihm, die dieser nicht geben konnte. Anethan, der der Verfasser der Relation gewesen war, hatte sich wie üblich in der Einleitung auf die Relation von 1641 bezogen, ohne sie genauer zu kennen. Pallavicini wollte sie sehen und verlangte, daß sie herbeigeschafft würde, bzw. daß der ganze Bericht auf den Tenor der Relation von 1641 abgestellt würde. Karg schrieb also nach Köln zurück, man möge diese Relation ihm zuschicken, damit er sie vorweisen könne. Da aber Anethan sie in den Kölner Archiven nicht auffinden konnte, antwortete er Karg am 15. Mai 1692, er möge selbst in den römischen Archiven nachforschen, wo sie doch sicher vorhanden sei. Dem Erzbischof teilte er mit, er habe überall, auch in der kurfürstlichen Hofkanzlei, suchen lassen, aber nichts gefunden. Am 13. Juli schrieb er nochmals, daß er wiederum alles abgesucht habe, diesmal im Geheimen Archiv und im Archiv des Hofrates, aber keinen Erfolg gehabt habe. Was seine eigene Kenntnis von der Relation von 1641 angehe, so müsse er erklären: „Numquam illam vidi, sed eius mentionem tantum notavi in altera sub Ser<sup>mo</sup> Maximiliano Henrico 1659 facta, quam unicam et solam inter Vicariatus scripturas reperi.“ Ob nun Karg sie in Rom aufgefunden und benutzt hat, konnte nicht festgestellt werden. Es ist mir trotz intensiver Nachforschungen im Archiv der Konzilskongregation und anderswo nicht gelungen, sie ausfindig zu machen. Möglicherweise hat Karg sie im Archiv gefunden und entliehen, so daß sie dann auf diesem Wege in Verlust geriet. Ich fand lediglich das Begleitschreiben Ferdinands vom 13. März 1641<sup>4</sup>, in dem er dem Papste den Überbringer der Relation, seinen Prokurator Dr. Iur. Utr. Robert Hillenbrink, anempfahl. Auch das offizielle Beglaubigungsschreiben für Hillenbrink ist vorhanden, in dem mitgeteilt wird, daß dieser im Namen Ferdinands „de administratione totoque statu spirituali ...

<sup>3</sup> Hist. Archiv d. Erzb. Köln, fasc. Relatio pro Visitatione liminum 1692; hierzu J. Schmidlin, Kirchl. Zustände während des Dreißigjährigen Krieges, S. 72, Anm. 3. <sup>4</sup> Vat. Arch., Archivum S. Congr. Conc.; das Schreiben lautet:

Beatissime Pater! Mitto ad Sanctitatem Vestram Consiliarium et Oratorem meum, Venerabilem devote mihi dilectum Robertum Hillenbrinck, Iur. Utr. Doctorem, Prothonotarium Apostolicum, Collegiatae Ecclesiae S. Severini Civitatis meae Coloniensis Canonicum, qui (:visitatis ibidem in Urbe SS. Aposto-

coram ... Suae Sanctitati quam humillimam ac demississimam relationem“ erstatten solle. Das Aktenbündel trägt auf der Rückseite den Vermerk: Relationes Status Ecclesiarum Coloniensium, Leodiensium, Monasteriensium, Paderbornensium et Hildesiensium pro 14. quadriennio 1641<sup>5</sup>. In allen diesen Bistümern führte Ferdinand den Bischofsstab<sup>6</sup>.

Max Heinrichs erste Relation stammt aus dem Jahre 1651<sup>7</sup>. Auch diese nimmt Bezug auf den Bericht, den sein Vorgänger Ferdinand „dem Apostolischen Stuhle mit aller Ausführlichkeit im Jahre 1641 erstattet hat“. Überbringer und Prokurator war der Jesuitenpater Bernhard Wimpffling<sup>8</sup>. Da sie, wie gesagt, bereits gedruckt vorliegt, kann sie hier übergangen werden<sup>9</sup>.

Den nächsten Bericht sandte Max Heinrich 1654 nach Rom<sup>10</sup>. Das erzbischöfliche Beglaubigungsschreiben ist datiert vom 17. Mai

lorum liminibus:) Sanctitati Vestrae Sanctaeque Sedi Apostolicae debitam obedientiam nomine meo praestet nec non de toto regimine statuque spirituali tam Archiepiscopalis meae Coloniensis, quam reliquarum Ecclesiarum mihi commissarum humillimam Sanctitati Vestrae relationem faciat.

Cui proinde devotissime supplico, cum tempus commodum et idoneum erit, dignetur pro benignissima opportunitate eundem non tantum paterne admittere et clementer audire, sed et ipsius relatibus ac verbis perinde acsi Ego ipse coram loquerer, fidem integram habere, et quoniam exulceratissimis hisce temporibus et calamitosissimis Germaniae rebus Ecclesiae meae patent undequaque hostilibus armis et circumfusae Haereticorum machinationes extremam quibusdam perniciem cum ingenti fidei catholicae detrimento minitantur, ab ulterioribus incursibus et omnimoda devastatione specialiter potenterque protegendas suscipere.

Praestabit Sanctitas Vestra rem Sua pietate dignam et ad orthodoxam fidem hisce in locis contra conatus haereticorum conservandam, pernecessariam.

Quod reliquum est, Ego devotissimam ad omne obsequium voluntatem meam ac studium solemni cum beatissimorum eius pedum osculo submisso defero ...

Bonn, 15. März 1641

Ferdinandus Archiep. Colon.

<sup>5</sup> Für Köln galt der vierjährige Turnus der Berichterstattung. Rechnet man 4 mal 14 = 56 Jahre zurück, so kommt man auf 1585, das Jahr des Erlasses der Konstitution Sixtus' V.

<sup>6</sup> Über ihn s. A. Franzen, Der Wiederaufbau des kirchl. Lebens im Erzbistum Köln unter Ferdinand von Bayern, Erzb. von Köln 1612—1650, Münster 1941.

<sup>7</sup> Abgedruckt im Kirchl. Anzeiger f. d. Erzd. Köln vom 1. April 1866.

<sup>8</sup> Er war Rektor des Trierer Kollegs. Vgl. B. D u h r, Geschichte der Jesuiten, II/1, S. 28, 43, 535.

<sup>9</sup> Max Heinrichs Begleitschreiben an den Papst, datiert vom 20. Oktober 1651 aus Lüttich, findet sich im Vat. Arch., Lettere di Principi, vol. 66, pag. 108. In ihm spricht Max Heinrich wieder von dem vierjährigen Turnus.

<sup>10</sup> Vat. Arch., Archivum S. Congr. Conc., Relatio Colon. 1654.

1654<sup>11</sup>; es rühmt von dem Überbringer und Prokurator, dem Bonner Kanoniker Heinrich Mering, daß er wie kein anderer über den Zustand der drei Diözesen Max Heinrichs, Köln-Lüttich-Hildesheim, unterrichtet sei. Gemäß den beiliegenden Litterae testimoniales besuchte Mering am 19. August 1654 die Limina von St. Peter und am 21. August diejenigen von St. Paul vor den Mauern<sup>12</sup>. Da diese Relation noch nicht gedruckt ist, wollen wir ein wenig bei ihr verweilen<sup>13</sup>.

Es ist die Zeit nach der Beendigung des großen Krieges. Der Westfälische Friede war zwar schon 1648 geschlossen worden, aber am Rheine ruhten die Waffen noch nicht. Spanier, Franzosen, Hessen und Brandenburger standen weiter im Kampf und zogen das Land in schwere Mitleidenschaft. Erst 1654 gaben sie Ruhe. Und nun begann sogleich das kirchliche Aufbauwerk. Max Heinrich beklagt in seinem Berichte an den Papst die große Not seiner Diözesen. Er beteuert zugleich, daß schon seinem Oheim Ferdinand nichts mehr am Herzen gelegen habe als die Durchführung der tridentinischen Reform in seinen Diözesen. Aber die schweren, aller Welt bekannten Kriegsnothe hätten bisher die geplante Generalvisitation der Kölner Erzdiözese und die Feier von Synoden verhindert. Erst jüngst sei seine Diözese Lüttich durch verderbliche innere Erschütterungen und durch feindliche Einfälle bis an den Rand des Abgrundes gebracht worden.

Er kommt dann auf den Westfälischen Friedensvertrag zu sprechen, der bekanntlich mit seinen vielen, der katholischen Kirche so nachteiligen Bestimmungen den Protest des Hl. Stuhles hervorgerufen hatte, und er beeilt sich zu betonen, daß auch Erzbischof Ferdinand protestiert habe. Ihm sei es zu verdanken, daß die Bistümer Köln, Münster und Paderborn noch so verhältnismäßig glimpflich davongekommen seien. Die Protestanten, vor allem die Schweden und Hessen, hätten ihre Hände nach allen katholischen Territorien rechts des Rheines ausgestreckt gehabt. Leider habe Ferdinand zwei von seinen Suffraganbistümern jedoch nicht vor Schaden bewahren können: Osnabrück und Minden. Das letztere sei dem Kurfürsten von Brandenburg anheimgefallen und von diesem säkularisiert worden, das erstere solle abwechselnd einen katholischen Bischof oder einen protestantischen Fürsten haben. Ferdinand habe sofort seine Metropolitanrechte geltend gemacht

<sup>11</sup> Ebd.<sup>12</sup> Ebd.<sup>13</sup> S. Anlage I.

und protestiert. Auch Franz Wilhelm von Wartenberg, der Bischof von Minden und Osnabrück, habe protestiert und alle seine Anrechte für den Fall seines Todes auf Ferdinand und seine Nachfolger als zuständige Metropolen übertragen. Nur so könne man hoffen, die katholische Religion in den beiden Bistümern zu erhalten<sup>14</sup>.

Der Bericht singt dann ein Loblied auf die unerschütterliche Glaubenstreue der Stadt Köln, die es trotz aller Drohungen Schwedens und der protestantischen Fürsten abgelehnt habe, den Protestanten in der Stadt öffentlichen Gottesdienst und Bürgerrechte zu gewähren. Er zitiert aus der bekannten altkölnischen Sequenz „Gaude felix Agrippina“ den Vers: „Postquam fidem suscepisti, Civitas praenobilis, Recidiva non fuisti, sed in fide stabilis“<sup>15</sup>. Auch in Neuß sei nach dem Abzug der protestantischen Besatzung der gewaltsam eingeführte häretische Gottesdienst wieder abgeschafft worden.

Es folgt eine erschütternde Klage über die Verelendung und Verschuldung der Erzdiözese, die nun schon seit dem Truchsessischen Kriege von ununterbrochenen Kriegen heimgesucht werde. Sobald die Einstellung der Kriegshandlungen es erlaube, habe er durch seine Beauftragten und durch die Landdechanten Visitationen abhalten lassen. Im westfälischen Teile des Erzbistums habe in seinem bzw. seines Vorgängers Ferdinands Namen (der ja zugleich Bischof von Paderborn gewesen war) der Paderborner Weihbischof visitiert und hierbei Kirchen und Altäre rekonziliert und konsekriert sowie die Firmung gespendet. Vor drei Jahren habe er zudem zwei Jesuitenpatres und andere erprobte Ordensmänner dorthin gesandt, um von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf den katholischen Kult wiederherstellen zu lassen<sup>16</sup>. Diese hätten mit großem Erfolge überall gepredigt, Bruderschaften und Schulen gegründet, Beichte gehört und die Kommunion gespendet. Auch im rheinischen Teile der Erzdiözese, in den benachbarten Herzogtümern Jülich-Berg, wirkten zwei Jesuiten und

<sup>14</sup> Die Kölner Erzbischöfe haben später auf Grund ihrer Metropolitanrechte und dieser Übertragung durch Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg ihre Rechte auf Osnabrück geltend zu machen versucht.

<sup>15</sup> Zu dieser Sequenz s. K. Corsten, in: Ann. d. Hist. Ver. f. d. Niederrhein, 149/50 (1950/1951), S. 238 ff.

<sup>16</sup> Über die in den letzten Jahren des Dreißigjährigen Krieges eingerichteten Volksmissionen der Kölner Jesuiten unter Leitung des Paters Henning Cnel s. B. D u h r, Gesch. d. Jesuiten, II, 2, S. 39 ff.; F r a n z e n, Wiederaufbau, S. 214 ff.

andere Geistliche aus dem Welt- und Ordensstande mit dem größten Erfolge. Unzählige würden wieder mit Gott versöhnt und gefirmt. Die Reform aber werde eifrig vorangetrieben.

Als besonderen Erfolg konnte Max Heinrich melden, daß in den genannten Herzogtümern Jülich-Berg nun endlich das tridentinische Ehedekret verkündet und die klandestinen Ehen verboten worden seien<sup>17</sup>. Gleichzeitig aber zogen neue Gewitterwolken am Horizonte auf: Die Holländer bedrängten das Land und schlepten Pfarrer und Ordensleute mit sich fort in die Gefangenschaft. Das geschah besonders zur Osterzeit<sup>18</sup>. Da die Regierung sich der Banden nicht erwehren konnte, forderte sie die Bauern auf, ihre Pfarrer mit den Waffen zu verteidigen. Gefährlicher für den allgemeinen Frieden war der Konflikt zwischen Pfalz-Neuburg und Brandenburg, durch den ein neuer Religionskrieg auszubrechen drohte<sup>19</sup>. Der Große Kurfürst hatte dem Herzog offen den Krieg erklärt, und die Holländer, die sich überall als Verteidiger der Häresie aufspielten, traten auf seine Seite. Max Heinrich berichtet nach Rom, er habe versucht, den Streit beizulegen, und soeben scheine sich ein Ausweg anzubahnen, von dem man nur hoffen könne, daß er von Dauer sein werde<sup>20</sup>.

Zum Beweise seines pastoralen Eifers führt der Erzbischof seine im Jahre 1651 erlassenen Reformverordnungen an<sup>21</sup>, die sich mit der Neuordnung der kirchlichen Feiertage, der Heiligen- und Bilderverehrung, mit der Einführung des Index der verbotenen Bücher, der Einschärfung der Weihevorschriften für die Priesteramtskandidaten und der Beobachtung der Rubriken des römischen Missales befaßten. Besonders hebt er seine Bemühungen um die

<sup>17</sup> Franzen, Wiederaufbau, S. 324. <sup>18</sup> Zur Osterzeit waren viele Geistliche bzw. Ordensleute, zur Aushilfe in den Dorfkirchen tätig. <sup>19</sup> Als Brandenburg und Pfalz-Neuburg 1609 das Erbe der klevischen Herzöge antraten, einigten sie sich zunächst auf eine gemeinsame Verwaltung; später teilten sie den Besitz provisorisch in der Weise, daß Brandenburg die Administration von Kleve-Mark, Pfalz-Neuburg die von Jülich-Berg übernahm. Dabei aber hielten beide Partner ihren Anspruch auf das ganze Erbe aufrecht. Friedrich Wilhelm, der Gr. Kurfürst, unternahm 1651 einen Versuch, Jülich-Berg mit Gewalt an sich zu reißen. Zwar mißlang der Überfall, aber eine Beruhigung trat noch lange nicht ein. Erst 1666 kam eine Einigung über die endgültige Teilung der Länder zustande. B. Erdmannsdorffer, Deutsche Geschichte 1648—1740, I (1892), S. 383 f. <sup>20</sup> In dieser Zeit wurden dauernd Verhandlungen geführt, die aber erst 1666 zum Ziele gelangten. <sup>21</sup> Vgl. Franzen, Wiederaufbau, S. 315 ff.

Einführung der römischen Liturgie in Köln hervor und bittet um die Approbation seines neuen Kölner Propriums, das sein Procurator zugleich mit dem Statusbericht dem Papste zur Prüfung vorlegen sollte<sup>22</sup>. Einen breiten Raum nimmt die Klage über das eigenmächtige Vorgehen der Archidiakone ein. Das Archidia-konenproblem beschäftigt die Kölner Kurie zu dieser Zeit besonders stark<sup>23</sup>. Die Frage ist, ob sie ihre frühere Jurisdiktion, z. B. Dispensbefugnisse in Eheangelegenheiten, noch zu Recht ausüben können, obwohl das Tridentinum sie ihnen entzogen hat. Davon hängt in vielen Fällen die Gültigkeit der gespendeten Sakramente ab. Max Heinrich bittet den Hl. Stuhl um eine rechtsverbindliche Erklärung.

Datiert ist diese Relation vom 13. Mai 1654 aus Bonn. Die römische Behörde vermerkte auf der Rückseite: „Die 22. Augusti 1654. Dentur litterae Visitationis SS. Liminum pro 17<sup>o</sup> quadriennio, in quibus continentur responsiones ad proposita. Coloniensis Visitatio ss. liminum pro 17<sup>o</sup> quadriennio<sup>24</sup>.“ In dieser Responsio ließ die Kongregation dem Lütticher Generalvikar mitteilen, der Papst werde den Kölner Nuntius beauftragen, die dortigen Archidia-konalstreitigkeiten beizulegen<sup>25</sup>. Einen ähnlichen Bescheid erhielt auch der Kölner Weihbischof und Generalvikar Georg Paul Stravius; denn „perche a Colonia ancora di giorno in giorno si scorgono delle nove difficultà trà i Vicarii Generali et gl'Arcidiaconi“, war hier eine Abhilfe besonders nötig. Der Kölner Erzbischof wurde auch an die Wiedereröffnung des 1615 errichteten und in den Kriegsnöten 1645 eingegangenen Kölner Priesterseminars erinnert<sup>26</sup>. Der Kölner Nuntius erhielt die Anweisung, mit dem Erzbischof über die Beilegung der wiederaufgelebten Streitigkeiten zwischen dem Pfarrklerus und den Ordensgeistlichen zu verhandeln<sup>27</sup>.

Die nächste Kölner Status-Relatio trägt das Datum des 8. Februar 1659. Sie ist nach einer Vorlage aus dem Historischen Archiv

<sup>22</sup> Ebd. S. 93 und 312; M. H. Kirch, Die Liturgie der Erzdiözese Köln, Köln 1868; F. J. Peters, Beiträge zur Geschichte der kölnischen Meßliturgie, 1951, S. 33 ff. <sup>23</sup> A. Franzen, Die Kölner Archidiakonate in vor- und nachtridentinischer Zeit, Münster 1953.

<sup>24</sup> Vat. Arch., Archivum S. Congr. Conc., Relatio Colon. 1654. <sup>25</sup> Ebd. <sup>26</sup> Das Seminar war 1615 eröffnet, aber schon im Jahre 1645 wieder geschlossen worden. E. Reckers, Geschichte des Kölner Priesterseminars, Köln 1929.

<sup>27</sup> Über die Streitigkeiten zwischen dem Ordensklerus und den Pfarrern s. Franzen, Wiederaufbau, S. 265 ff.

des Erzbistums Köln abgedruckt im Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln vom 15. April 1866. Ihr Überbringer war wieder der Kanoniker Heinrich Mering, der nicht nur Max Heinrichs volles Vertrauen besaß<sup>28</sup>, sondern auch als ehemaliger Germaniker und späterer Mitarbeiter des Nuntius Fabio Chigi bei den Friedensverhandlungen in Münster (1648) dessen Hochschätzung genoß<sup>29</sup>. Chigi war inzwischen als Papst Alexander VII. zur Würde der Tiara emporgestiegen, und so mochte man sich von Merings Einfluß in Rom viel verprechen. Er hatte nicht nur die Relation zu überbringen, sondern auch noch andere wichtige Aufträge zu erledigen. Vor allem sollte er die so brennend gewordene Archidiakonenfrage einer Klärung zuführen<sup>30</sup>.

Mering scheint sich fast ein Jahr in Rom aufgehalten zu haben. Um eine bessere Grundlage für seine Verhandlungen mit den römischen Stellen zu haben, arbeitete er die offizielle Relation um und stellte die entscheidenden Punkte übersichtlich zusammen. Diese Neufassung ist datiert vom 11. August aus Rom. Da sie einiges Neue enthält, ist sie unten wiedergegeben (s. Anlage II).

Nach langen Vorverhandlungen kamen die Kölner Probleme in der Sitzung der Konzilskongregation vom 13. März 1660 zur Entscheidung<sup>31</sup>. Von den vorgelegten Fragen behandelte die erste eine Angelegenheit des Kölner Domkapitels: Um der schlechten Beteiligung der illustren adeligen Domherren am Gottesdienst entgegenzuwirken, sollen die Präsenzgelder erhöht werden. Oft konnte kein feierliches Amt gehalten werden, da keine Diakone vorhanden waren. Die beiden (adeligen) Diakon-Kanoniker fehlten meist. Sie sollten gefragt werden, ob sie ihren Dienst gewissenhafter erfüllen wollten. Falls sie sich weigerten, sollten die Sondergefälle dieses Diakonendienstes unter die verteilt werden, die auch faktisch diesen Dienst versahen. Dazu wurde die Genehmigung des Papstes erbeten. Sie wurde unter Hinweis auf das Tridentinum erteilt.

<sup>28</sup> Er rühmt wieder von ihm, daß niemand die Verhältnisse in den Diözesen Max Heinrichs besser kenne als er. <sup>29</sup> A. Steinhuber, Geschichte des Collegiums Germanicum-Hungaricum in Rom (Freiburg 21906) I, S. 411; II, S. 524. Mering, der ein Kanonikat am Cassius-Stift zu Bonn besaß, verwaltete damals im Auftrage des Propstes Franz Wilhelm von Wartenberg den Bonner Archidiakonat. Im Jahre 1658 erhielt er ein Priesterkanonikat im Kölner Domkapitel. Er starb im Jahre 1700. <sup>30</sup> Hierüber s. Franzen, Archidiakonat, S. 204 ff., 215 ff. <sup>31</sup> Vat. Arch., Archivum S. Congr. Conc., Relatio Colon. 1659, s. unten Anlage III.

Die zweite Frage entschied in dem leidigen Archidiakonenstreit wieder unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Tridentinums, daß die Archidiakone keine Pfarrer investieren dürften ohne vorherige Approbation derselben durch den Ortsbischof. Sollten sie Schwierigkeiten machen, möge der Erzbischof ihnen einen Termin setzen, bis zu dem sie ihre Rechte vor der Konzilskongregation zu verfechten hätten. Der Prozeß hat einige Jahre später tatsächlich stattgefunden und sich noch lange Zeit hingezogen<sup>32</sup>.

Bei der dritten Frage handelte es sich um einen Streit mit dem Abte von Steinfeld, der archidiakonale Rechte für sich in Anspruch nahm und sich dabei auf Ordensprivilegien und ein Indult des Erzbischofs Friedrich von Wied (1562—1567) berief<sup>33</sup>; da er das letztere nie vorzeigte, bezweifelte der Erzbischof seine Existenz. Die Kongregation beauftragte den Nuntius mit der Untersuchung und ordnete an, daß der Abt das behauptete Indult vorweisen solle.

In der vierten Frage ging es um das alte Problem des Verhältnisses der exemten Ordensleute zur bischöflichen Diözesanverwaltung<sup>34</sup>. Die Regularen, besonders die Mitglieder der Bettelorden, beanspruchten auch die Leitung der ihnen affilierten Frauenkonvente<sup>35</sup>. Sie beriefen sich dabei auf ihre alten Ordensprivilegien und ignorierten das Tridentinum und die Konstitution Gregors XV. „Inscrutabili“ vom 5. Februar 1622, indem sie behaupteten, diese Bulle sei in der Kölner Erzdiözese nie verkündet worden und habe darum keine Geltung. Die Kongregation entschied, daß der Nuntius den Erzbischof nachdrücklichst unterstützen und die widerspenstigen Ordensleute zur Verantwortung ziehen solle. In den durch die klevische Erbschaft (1609) an sie gelangten Territorien Kleve-Mark führten die Brandenburger ihre protestantischen Ideen vom landesherrlichen Kirchenregimente ein<sup>36</sup>; besonders eifrig und unduldsam war in dieser Hinsicht der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm III., der die Theorie vom landesherrlichen Summepiskopat dahin überspitzte, daß er auch

<sup>32</sup> Über den römischen Prozeß s. Franzen, ebd. S. 504 ff.      <sup>33</sup> Ebd. S. 418 ff.      <sup>34</sup> Hierzu Franzen, Wiederaufbau, S. 255 ff.      <sup>35</sup> Außer den weiblichen Zweigen der Benediktiner, Zisterzienser und Prämonstratenser gab es in der Erzdiözese eine große Zahl von Drittordensniederlassungen, hauptsächlich der Franziskaner.

<sup>36</sup> Hierzu ausführlich Franzen, Archidiakonate, S. 359 ff.

über seine katholischen Untertanen alle bischöflichen Rechte beanspruchte<sup>37</sup>. Da die Bevölkerung von Kleve damals zu 75 % katholisch war, kam es zu harten Auseinandersetzungen mit der Kirche bzw. mit den kirchlichen Stellen im Lande, vor allem mit dem Archidiakon von Xanten und mit der Diözesanleitung in Köln. Da Friedrich Wilhelm als Protestant von kurialer Seite nicht ansprechbar war, wurde dem Erzbischof in dieser seiner fünften Frage mitgeteilt, daß man den Umweg über den Kaiserhof einschlagen wolle.

Auch in den unter der Regierung der katholischen Pfalz-Neuburger stehenden Herzogtümern Jülich-Berg gab es Schwierigkeiten, die sich aus den kirchenregimentlichen Ansprüchen der Herzöge herleiteten. Dieser sechste Punkt lag dem Erzbischof sehr am Herzen. Erzbischof Ferdinand hatte 1621 mit dem kurz vorher konvertierten (1613/14) Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm den sogenannten Provisionalvergleich geschlossen, der das Verhältnis zwischen der kirchlichen und staatlichen Gewalt einigermaßen regelte<sup>38</sup>. Er hatte darin freilich dem Herzog einige kirchenrechtlich unzulässige Zugeständnisse machen müssen, wie die erstinstanzliche Gerichtsbarkeit in Benefizial- und Ehesachen (die durch die Landdechanten gehandhabt wurde), das Disziplinarrecht über die Geistlichen u. a. m. Der Vergleich war deshalb von der Kurie niemals anerkannt worden. Da Herzog Philipp Wilhelm ein gläubiger und kirchentreuer Katholik war, konnte mit ihm eine direkte Verhandlung geführt werden. Die Kongregation gab den Rat, der Papst möge ein Breve an den Herzog richten; zuvor aber sollte Max Heinrich den Text des Provisionalvergleichs (1621) einsenden. Es fällt übrigens auf, daß in diesem Abschnitt irrtümlich stets von dem „Kurfürsten von der Pfalz“ gesprochen wird, obwohl es sich nur um den Pfalzgrafen Philipp Wilhelm, den Herzog von Pfalz-Neuburg, Jülich und Berg, handelt. Offenbar hat man die Verwechslung in Rom nicht bemerkt.

Sie siebente und letzte Frage Max Heinrichs bezog sich auf die immer wieder neu auftretenden Spannungen zwischen den Erzbischöfen und der Stadt Köln. Trotz ihres betont kirchlichen Charakters nahm die Stadt in ihren Finanznöten immer wieder Zuflucht zur Besteuerung des Klerus und erlaubte sich Eingriffe in die kirchliche Rechtssphäre, indem sie in der Ratskapelle öffent-

<sup>37</sup> Ebd. S. 344 ff.

<sup>38</sup> Ebd. S. 337 ff.

liche Gebetsgottesdienste abhalten ließ und die Verwaltung der Stiftungsvermögen an sich zog. Die Kongregation wies den Kölner Nuntius an, daß er beim Rat auf die Erfüllung des vor 50 Jahren geschlossenen Vergleichs dringen solle. Das Tridentinum hatte angeordnet, daß allein die Bischöfe die Vollstrecker und Verwalter der frommen Vermächtnisse und Stiftungen seien <sup>39</sup>.

Die nächste kölnische Status relatio datiert vom Jahre 1668. Der Umschlag des Faszikels trägt die vielversprechende Aufschrift „accurata descriptio hodierni status antiquissimae atque amplissimae dioecesis Coloniensis, Relatio 1668“ <sup>40</sup>. Leider ist das Aktenstück selbst daraus entnommen und nicht mehr auffindbar. Aus dem Schreiben Anethans an die Kardinäle der Kongregation ersieht man, daß die aufgeworfenen Fragen und Klagen vor allem wieder das eigenmächtige Vorgehen der Stadt Köln (Klerusbesteuerung) und die Opposition der exemten Ordensleute gegen die bischöfliche Diözesanverwaltung zum Gegenstand hatten <sup>41</sup>. Besonders die Benediktiner (Äbtissin von Essen) weigerten sich, von den erzbischöflichen Visitatoren sich und ihre Kirchen visitieren zu lassen. Auch die Archidiakonenfrage war wieder vorgelegt worden, wie wir aus dem Antwortschreiben an den Erzbischof erfahren <sup>42</sup>. Das Schriftstück trägt den Aktenvermerk: „S. Congregationi Episcoporum et Regularium.“ Es ist möglich, daß die Relation wegen der in ihr aufgeworfenen Fragen und Streitigkeiten mit den Ordensleuten der Religiosenkongregation zur Entscheidung vorgelegt worden ist. Dort könnte sie möglicherweise noch zu finden sein.

Der Überbringer und erzbischöfliche Prokurator war der Hildesheimer Weihbischof Johann Heinrich von Anethan <sup>43</sup>. Aus den beigefügten litterae testimoniales geht hervor, daß er die visitatio ss. liminum in St. Peter am 20. März 1668 und in St. Paul am 21. März 1668 ausgeführt hat.

Die letzte Berichterstattung aus der Regierungszeit Max Heinrichs ist die Relation vom Jahre 1676 <sup>44</sup>. Sie ist datiert vom 24. November 1675 aus Bonn und hat gemäß dem Dorsalvermerk

<sup>39</sup> Conc. Trid. sess. 22 c. 8 und 9 de ref.  
S. Congr. Conc., Relatio 1668.

<sup>41</sup> Anlage IV.

<sup>40</sup> Vat. Arch., Archivum  
<sup>42</sup> Anlage V.

<sup>43</sup> A. Franzen, Johann Heinrich von Anethan, Domkanonikus und Weihbischof von Köln 1680—1695, Coadministrator des Erzbischofs Josef Clemens von Bayern 1688—1695, in: Kölner Domblatt 1954, S. 148—162.

<sup>44</sup> Anlage VI.

der römischen Behörde der Konzilskongregation am 22. Februar 1676 zur Verhandlung vorgelegen.

Der Bericht steht ganz unter dem niederschmetternden Eindruck der ungünstigen Kriegslage und der harten Schläge, die Max Heinrich im Verlaufe des Holländischen Krieges, des sog. Zweiten Raubkrieges Ludwigs XIV., an dem er sich mit dem Bischof von Münster beteiligt hat, erhalten hat<sup>45</sup>. Der Krieg, der Mitte April 1672 mit glänzenden Erfolgen der französisch-kölnisch-münsterischen Waffen begonnen hatte, war schon im Winter 1672/73 ins Gegenteil umgeschlagen. Die Holländer hatten die Hilfe der Österreicher, Brandenburger und Spanier gefunden und gingen 1673 zum Gegenangriff vor. Von allen Seiten drangen die Gegner nun ins Erzstift Köln ein und fügten dem Lande unsagbaren Schaden zu. Im November 1673 mußte sich Bonn, die erzbischöfliche Residenz, ihnen ergeben. Der Erzbischof flüchtete nach Köln und versteckte sich im Benediktinerkloster St. Pantaleon, wo er nun mehrere Jahre zubrachte. Der Kaiser erklärte den Reichskrieg gegen Ludwig und seine Verbündeten. Im Mai 1674 sah sich Max Heinrich zur bedingungslosen Kapitulation gezwungen.

So hatte denn Max Heinrichs Prokurator in Rom, der Rota-richter Jakob Emmerix<sup>46</sup>, den Auftrag, den Papst nicht nur über den Zustand der Diözesen zu unterrichten, sondern ihn auch um Hilfe in der Not zu bitten. Nach einem nachdrücklichen Hinweis auf seinen bewiesenen Reformeifer (Synode 1662, Generalvisitation der ganzen Erzdiözese und Reformverordnungen) kommt der Erzbischof in seinem Rombericht ausführlich auf das Kriegsgeschehen zu sprechen. Nach wie vor ist er von der Richtigkeit und Gerechtigkeit des Angriffs auf Holland überzeugt. Er bedauert nur, daß der Krieg durch das Eingreifen des Kaisers eine solche europäische Ausweitung erfahren habe. Alle Hoffnungen, die man nach den ersten französischen Erfolgen in bezug auf die Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes in den Niederlanden gehabt habe, seien zunichte geworden. Soviel Gutes man sich zu Beginn des Krieges versprochen habe, soviel Leid habe er in

<sup>45</sup> Über Max Heinrichs Beteiligung an der Vorbereitung dieses Krieges s. H. B ö h m e r, Forschungen zur französischen Bündnispolitik im 17. Jahrh., Wilhelm Egon von Fürstenberg und die französische Diplomatie in Deutschland 1668—1672, in: Rhein, Vierteljahresblätter 4 (1934); K. S p i e g e l, Wilhelm Egon von Fürstenbergs Gefangenschaft und ihre Bedeutung für die Friedensfrage 1674—1679 (1936). <sup>46</sup> Ausführlich F r a n z e n, Archidiakonate, S. 289 ff.

seinem weiteren Fortgang über den Niederrhein gebracht. Das Erzstift befinde sich in einem beweinenwerten Zustand und sei mit einer Last von vielen hunderttausend Reichstalern verschuldet. In all diesem Unglück tröste ihn nur ein Gedanke: daß nämlich die erzstiftische Stadt Rheinberg nach jahrzehntelanger holländischer Besatzung endlich frei und der Gottesdienst in ihr wieder zur katholischen Einheit zurückgeführt worden sei. Der von den protestantischen Truppen eingeführte protestantische Glaube sei verboten und das von ihnen geraubte Kirchengut den Katholiken zurückgestellt worden. Es sei nicht leicht gewesen, Rheinberg zurückzugewinnen, und noch nachträglich habe man ihm die Stadt wieder wegnehmen wollen. Aber mit Gottes Hilfe sei es gelungen, sie zu halten. Damit sei nun überall im Erzstift der katholische Glaube wieder alleinherrschend und zugleich den Holländern künftig der Vorwand genommen, in das Erzstift einzudringen.

Mit dieser letzten Feststellung hat der Erzbischof den Ansatzpunkt zur Rechtfertigung seines Verhaltens in diesem Kriege gefunden. Er habe den ganzen Krieg nur geführt, um sich gegen die Einfälle der Holländer zu schützen. Es sei also ein Defensivkrieg für ihn gewesen. Wenn er mit den Franzosen und Münsterern sich zusammengeschlossen habe, so sei zu bemerken, daß das Reichsrecht den Fürsten und Reichsständen ein solches Bündnisrecht zuspräche. Ihm sei von den Generalstaaten mehr als einmal der Untergang angedroht worden. Er habe sich daher verteidigen müssen, und wenn man schon nicht die ganzen Generalstaaten habe bezwingen können, so habe man doch wenigstens den dort wohnenden Katholiken, die nun schon seit hundert Jahren unter dem Joch der Protestanten litten, Erleichterungen verschaffen wollen.

Die Verschuldung der Erzdiözese rühre schon von den Zeiten des Erzbischofs Ruprecht von der Pfalz (1463—1480) und Dietrichs von Mörs (1414—1463) her, sie sei im Truchsessischen Kriege auf viele hunderttausend Reichstaler angewachsen und habe zur Verpfändung ganzer Unterherrschaften geführt. Als er die Regierung angetreten habe, seien fast alle Güter der bischöflichen Mensa verpfändet gewesen. In den zwanzig Jahren seiner Regierung habe er 1 200 000 Taler, und zwar ohne besondere Belastung seiner Untertanen, aufgebracht, um die Schulden zu tilgen und die Ämter Liedberg, Nürburg, Haardistrikt, Bielstein, einen großen Teil des Herzogtums Westfalen usw. wieder einzulösen; er habe einige Güter für die Mensa Episcopalis erworben, die Schlösser Arns-

berg, Hülchradt, Brühl, Liedberg, Linn und andere wiederhergestellt und erweitert, seine Residenzstadt Bonn befestigt, die Festung Kaiserswerth in Verteidigungszustand gebracht, die erzbischöflichen Paläste in Bonn und Köln von Grund auf erneuert und für all dieses große Summen aufgewendet. Jetzt aber seien seine Untertanen vollständig verarmt und die ganze Erzdiözese, die schon fast von den Schulden befreit war, mit neuen Schulden belastet worden. Auch die Klöster und Kirchen seien gezwungen, immer mehr Schulden auf sich zu nehmen, um sich von den Kontributionen loszukaufen und den Pfarrern und Geistlichen, die sonst von den Soldaten verschleppt würden, das Leben zu retten. Nur das Domkapitel habe sich einigermaßen vor neuer Verschuldung bewahren können, da es durch päpstliches Indult einen Teil der Propstei-Einkünfte zur Schuldendeckung habe verwenden dürfen.

Die einzige Rettung aus dem Elend könne allein ein baldiger allgemeiner Friede sein. Der Papst möge dazu die Initiative ergreifen.

Max Heinrich kommt dann wieder auf die Archidiakonenfrage zu sprechen. Der Streit ist zu dieser Zeit in der Erzdiözese Köln auf dem Höhepunkt angelangt, und der Erzbischof bittet die Kardinäle dringend um Abhilfe. Den Archidiakonen soll endlich ein Termin zum Nachweis ihrer Rechte vor der Konzilskongregation gesetzt werden. Auch die Auseinandersetzung mit den exemten Orden steht wieder oder immer noch zur Debatte. Differenzen, die sich besonders mit dem Kloster Kornelimünster ergeben hatten, sind jetzt einigermaßen beigelegt; der Abt erkennt die erzbischöfliche Visitation an<sup>47</sup>. Dafür aber sind erhebliche neue Schwierigkeiten mit dem Prior von Stablo wegen der Jurisdiktion in Malmedy aufgetreten. Stablo selbst gehört zur Diözese Lüttich, Malmedy aber zu Köln. Der Prior will dies nicht anerkennen. Rücksichtslos verletzt er die bischöflichen Rechte und nimmt die Jurisdiktion des Ordinarius für sich in Anspruch. Der Papst möge den Prior zurechtweisen.

Damit enden die Romberichte Max Heinrichs. Der nächste Bericht wurde 1692 von Josef Clemens (1688—1723) erstattet. Er liegt ebenfalls gedruckt vor<sup>48</sup>. Der Überbringer und erzbischöfliche

<sup>47</sup> In Wirklichkeit haben sich diese Jurisdiktionsstreitigkeiten noch sehr lange hingezogen (1668—1762). <sup>48</sup> Kirchl. Anzeiger f. d. Erzd. Köln vom 15. Juli 1866.

Prokurator war, wie wir eingangs hörten, Johann Friedrich Karg von Bebenburg, der bald darauf, am 2. Februar 1694, von Josef Clemens zum Kanzler des Geheimen Rates erhoben und damit offiziell an die Spitze der Regierung des Erzstiftes gestellt wurde<sup>49</sup>. Es ist eigentümlich, wie in den Berichten dieselben Probleme immer wiederkehren (Archidiakonenfrage, Streit mit den exemten Orden, Lage der Kirche in Kleve-Mark unter brandenburgischer Regierung usw.). Man ersieht daraus gewiß, wie schematisch die Berichte abgefaßt wurden. Aber mit der ja bezeugten<sup>50</sup> Vorlage der früheren Berichte allein dürfte die Frage nicht geklärt sein. In der Gleichartigkeit der Berichte offenbart sich auch die Tatsache, daß die Probleme des Lebens im großen und ganzen konstant zu bleiben pflegen.

## ANLAGEN

### I. Relatio Archiepiscopatus Coloniensis 1654

Rom, Arch. Vat., Archivum s. Congr. Conc., fasc. Colon.

Beatissime Pater!

Ex Summorum Pontificum praescripto Sacra Apostolorum limina veneraturus et Ecclesiae Coloniensis mihi Dei et Apostolicae Sedis gratia commissae Statum relaturus, cum mihi ob locorum distantiam, continuos bellorum hisce in regionibus motus, aliaque incommoda ac gravissima pericula praestare per me ipsum id non liceat, humillimam Sanctitati Vestrae ad omne obsequium voluntatem meam ac studium solemnem cum adoratione atque pedum osculo per Henricum Mering utriusque Juris Doctorem, Canonicum Collegiatae Ecclesiae ss. Cassii et Florentii Bonnae, Procuratorem meum, hinc ea de causa isthuc speciatim ablegatum submissim defero; ac post ipsa limina sacra vice ac nomine meo per dictum Procuratorem visitata, consuetam ab eadem Sanctitate Vestra benedictionem devotissime exposco.

Ratio Ecclesiae huius Coloniensis a Decessore et Patruo meo Ferdinando Archiepiscopo ac Principe Electore Coloniensi Sedi Apostolicae uberrime fuit anno 1641 relata, ad cuius tenorem me humiliter remittendo precor, ut quae Sacra Cardinalium Concilii Tridentini interpretum Congregatio tunc temporis se facturam Ferdinando Decessori meo rescripsit, cum nihil adhuc in iis hactenus sit effectum, perficiantur.

Ab eo porro tempore licet nihil ipsi meo Decessori magis in votis nihilque fuerit unquam optatius, quam ut ea, quae tam in Sacro Sancto

<sup>49</sup> M. Braubach, Kurköln, Gestalten und Ereignisse aus zwei Jahrhunderten rheinischer Geschichte, Münster 1949, S. 181 ff.      <sup>50</sup> S. o. S. 2 f.

oecumenico Tridentino Concilio pro Germaniae reformatione potissimum instituta, quam diversis Summorum Pontificum Constitutionibus vel ad conservandam sanam orthodoxae fidei doctrinam vel ad corrigenda saeculi vitia vel ad collapsam Ecclesiae disciplinam restituendam recte sancita et ordinata sunt, reipsa coacta frequentiore Synodo, in salutarem ubivis praxim, usum et observantiam perducerentur.

Notae tamen horum temporum Europae et universo Orbi calamitates, hostium Ecclesiae nondum satis fida consilia et suspecta molimina, Comitiorum Imperialium longa proculque ab Archidioecesi gravissima tractanda negotia, quibus mox Leodiensis Ecclesiae meae exitiales concussioniones, hostiles vastationes et intentatus non via simplici interitus successerunt, hanc, inquam, sollicitudinem cogitationesque meas in multa distractas, ad singula necessario minuere potuerunt, et sinceram fidelemque intentionem meam, hanc Archidioecesim per generales visitationes et synodos iuxta Concilii Tridentini praescripta reformandi hucusque retardaverunt, sicut et felicis recordationis Patrum meum Ferdinandum eiusmodi et graviora mala ab eodem proposito saepius diverterunt; neque tamen vel ipse vel ego pastoralis muneris, quantum temporum rerumque iniquitas permisit, ullo modo defuimus, imo id unice divino aspirante auxilio curatum, ut integritati Religionis ubique consuleretur, cultus divinus per Dioecesim restauratus et, quantum fieri poterat, morum vitaeque reformatio subsequeretur.

Nam cum in pacis universalis tractatibus Monasterii et Osnabrigi institutis metueretur, ne vaftris Dioeceses transrhenanae haereticorum conatibus acciderentur et integri Comitatus et Domina, quibus Sueci Hassique avidè inhiabant, cum spirituali iurisdictione et saeculari potestate Haereticis transcriberentur, provisum tamen est, ut Monasteriensis et Paderbornensis Dioeceses non minus quam Coloniensis integre Successoribus mei Patruum consignarentur.

Sed quia duas Suffraganeas Metropolis meae Coloniensis Sedes, Mindensem quidem totam cessit Electori Brandenburgico acatholico, qui eam extincto iure Ecclesiastico in Saecularem convertit Principatum, Osnabrugensem vero ex parte cum alternativa Catholici Episcopi vel Principis acatholici Successione, noluit Decessor et Patruus meus paci cum tanto Metropolis huius praeiudicio subscribere, contra etiam protestatus, ut ius integrum in dictis duabus Suffraganeis Sedibus sibi et Successoribus in Spiritualibus retineret, praesertim cum Illustrissimus Franciscus Guilelmus, Osnabrugensis et Mindensis adhuc superstes Episcopus et ipse praesens Monasterii et Osnabrigi, restiterit acerrime isti pactioni, contra saepius protestatus, ac per se et suum etiam Officiale Coloniam missum Patruo meo mihi Successori ius omne suum (: quod inviolatum, quoad vivet, servare intendit :) post mortem velit ad Metropolitanum Suum me meosque Successores pertinere, ut Jurisdictio tota illibata penes Catholicos permaneat; providendum tamen erit opportunis remediis, ut in iis locis nec eae Sedes extinguantur, neque Religio orthodoxa post mortem dicti zelosissimi Episcopi Osnabrugensis Osnabrigi praesertim detrimentum patiatur.

Civitas Coloniensis unica ferme in Romano Imperio fidei orthodoxae pupilla, cum hisce in belli motibus et pacis tractatibus tum a corona Suecica tum Principibus et Civitalibus Imperii haereticis, intentato etiam bello, minaciter ad publicum hereticis exercitium et ius civicum permittendum sollicitaretur, generose ius suum tutata est, armis potius periclitari vel discrimen fortunarum quam fidei Catholicae adire parata.

Ut, quod audiit, audiat semper: postquam fidem suscepisti, recidiva non fuisti, sed in fide stabilis<sup>1</sup>.

Haereticum quoque exercitium, quod quibusdam in locis per Hassica, aliaque acatholica praesidia violenter fuerat introductum, paucis abhinc annis, eiusmodi praesidiis magno aere alieno Subditorum evacuatis, sublatus est, Novesio, quod decem annis haereticorum sub iugo genuit, a fidei defectione feliciter praeservato.

Tota vero Archidioecesis Coloniensis a Truchsessii Archiepiscopi Coloniensis Apostatae<sup>2</sup> tempore per annos 70 continuis bellorum tempestatibus concussa, vastata et expilata, novissimis his Suecicis et Hassicis motibus et exactionibus ita est exhausta<sup>3</sup>, ut omnibus teloniis redditibusque Archiepiscopalis meae mensae obligatis nihil prorsus supersit, unde me meamque Familiam et Ministros queam sustentare; sed necessarium sit Subditorum, licet militaribus extorsionibus oppressorum, indicta continua contributione vel caritativo subsidio vivere; interim debitorum contractorum et censuum, Religiosis et Ecclesiasticis etiam debitorum indesinentibus querelis miserorum, qui fame pene conficiuntur, solutio cessat.

Ut primum tamen sedatis nonnihil belli tumultibus secure licuit Archidioecesim obire, resumptae sunt visitationes per Commissarios meos Ecclesiasticos et Decanos Christianitatum sive Rurales; ac transrhenanus Ducatus Westfaliae ad meum Archiepiscopatum spectans per Suffraganeum Paderbornensem ex peculiari commissione Decessoris ac Patru mei Ferdinandi utiliter visitatus templis, sacellis et altaribus plurimis consecratis vel reconciliatis ac multis millibus sacro Chrismate confirmatis.

Misi ante triennium ad eundem Ducatum duos e Societate Jesu Patres aliosque perspectae virtutis et eruditionis viros religiosos, qui oppidatim et vicatim obirent et cultum Divinum languescentem excitarent; ii in oppidis et pagis plerisque neglectam doctrinam Christianam introduxerunt, eiusque propagandae gratia Sodalitates et Scholas auctoritate et nomine meo erexerunt, multos Haereticos ad fidem Catho-

<sup>1</sup> Aus der altkölnischen Sequenz: Gaude felix Agrippina.      <sup>2</sup> Gebhard II., Truchseß zu Waldburg, ein Neffe des Kardinals Otto Truchseß zu Waldburg, Erzbischof von Köln 1577—1583, trat 1582 öffentlich zum Protestantismus über, heiratete und versuchte, das Erzstift in ein weltliches Fürstentum umzuwandeln. Darüber brach der sogenannte Kölnische Krieg aus, der viel Unheil über die Erzdiözese brachte.      <sup>3</sup> Hessen und Schweden hausten auch nach dem Frieden noch lange im Erzbistum.

licam reduxerunt, millia multa fidelium, confessione expiata, sacra Synaxi refecerunt, qui suos bonos conatus etiam nunc cum fructu continuant.

Idem multo ardentius fructuosiusque in cis Rhenana Archidioecesi ac vicinis Juliae, Montiumque Ducatibus per Suffraganeum meum Coloniensem <sup>4</sup> annis praesertim postremis effectum, ubi haereticis contrafrequentibus fides Catholica dignitati pristinae restituta, licentia Aatholicorum compressa, templa, sacella et altaria plurima reconciliata vel consecrata.

Et quia duo de Societate Jesu alique Sacerdotes tum Regulares tum Saeculares concionibus et catechismis habendis atque confessionibus excipiendis comitabantur, innumeri sunt prius expiati, quam Confirmationis Sacramento munirentur, pellices Sacerdotum eiectae, superstitiones abolitae, parthenones arctiore clausura restricti, Cleri disciplina decretis saluberrimis sancita, templis et aris decor restitutus, pravi mores ubique correcti, cultus divinus caelitumque propagatus, nutantes et in fide languidi salutaribus monitis et piis colloquiis erecti; qui labor indefessus confecisset operarios, nisi messis et fructus abundantia caelestisque gratiae subsidium copiose refecisset.

Tandem in Ducatibus etiam Juliae et Montium, quod annis centum obtineri non potuit, clandestina Matrimonia vetita et Concilium Tridentinum ex ea parte in singulis parochialibus Ecclesiis publicatum <sup>5</sup>, unde innumerae Matrimoniales lites, offencicula publica, raptusque sublati, quae vitia Illustres iam familias decolorabant.

Invidit his sanctis progressibus humani generis hostis et per vicinos Batavos coepit Parochos Ducatum Juliae et Montium praesertim quadragesimali tempore capere, quando Patres Franciscani, Recollecti, Conventuales et Capucini magno animarum fructu parochialia munia obierunt; et dum iussi sunt rustici Paschalibus feriis et Jubilaei tempore Parochos suos armis tueri, res in apertum religionis bellum prorupit, quod Elector Brandenburgicus Calvinista Duci Neoburgico Catholico Cognato meo <sup>6</sup> publicis editis mandatis et hostili Montensis Ducatus vastatione, cui Julia proxima est, indixit, Batavis, ut apparet, impulsoribus, qui defensionem haereticae pravitatis in his Ducatibus palam sibi arrogant.

<sup>4</sup> Georg Paul Stravius, Bischof von Joppe i. p. I., ein eifriger Reformer und Verwalter.

<sup>5</sup> In den Herzogtümern Jülich-Berg hatte der Herzog die am 7. Juni 1627 für die ganze Erzdiözese verordnete Verkündigung des tridentinischen Ehedekretes strengstens verboten. Nach langem Drängen bequeme er sich 1647 endlich, die Verkündigung in Jülich-Berg vorzunehmen, aber nicht im Namen des Erzbischofs, sondern in seinem eigenen Namen. Auffallend ist hier die Betonung der schlimmen Folgen der klandestinen Ehen und ihrer großen Verbreitung in der Erzdiözese.

<sup>6</sup> Wolfgang Wilhelm, Philipp Wilhelms Vater, hatte 1615 die Wittelsbacherin Magdalene, die Schwester Herzog Maximilians von Bayern, geheiratet; so waren also Max Heinrich und Philipp Wilhelm miteinander blutsverwandt.

Conatus quidem sum per legatos meos rem componere, nec consilio nec ope Cognato meo in eo fidei periculo deesse; sed irrito, ut metuendum, Batavis partes Brandenburgici sustentibus eventu; quod tamen malum aliquod remedium iam accepisse videtur, utinam diuturnum! Deusque rogandus et Sua Sanctitas imploranda, ut vicinorum Catholicorum Principum zelum ad eiusmodi perniciosis conatibus resistendum excitent.

Ad Cleri vero et Religiosorum disciplinam stabiliendam curatum est his annis diligenter, ut editae hac super re Sanctiones Apostolicae de festis, de imaginibus, de libris vetitis, de reliquiis Sanctorum et aliae complures publicarentur, abusus innumeri, qui in Templis, Collegiis, Coenobiis et maxime Clericis ordinandis irreperant, repetitis de tempore ordinationum mandatis<sup>7</sup> abolerentur, in vitam, mores, doctrinam, aetatem et titulos beneficiales initiandorum severius inquireretur; nullus ad ordinem Prebyterii nisi Rubricarum Romani Missalis apprime gnarus admitteretur.

Quem in finem, ut Archidioecesis Coloniensis Romanae Ecclesiae fidelis filia<sup>8</sup> cum Sancta Matre moribus et ritibus quasi lineamentis genuinis congrueret, editae sunt seorsim rubricae Romani Missalis: Officia etiam propria Coloniensium Patronorum<sup>9</sup> cum hymnis, lectionibus, et Antiphonis Romano Breviario accommodata, Missale etiam breve eorumdem Patronorum concinnatum, utrumque humillime peto per Procuratorem meum oblatum, ut per Eminentissimorum Cardinalium Congregationem Sacrorum Rituum examinatum approbetur, ut iis omnes securius deinceps uti possint.

Iam vero non parum dissolvit et labefactat Ecclesiasticam disciplinam et hierarchicum ordinem Archidioecesis Coloniensis Archidiaconorum libertas, dum sese in Ordinarii Dioecesani munus ingerunt, et quae huius partes sunt, usurpant licentius; nam absque approbatione et examine Archiepiscopi Dioecesani, Concilio Tridentino nequicquam reclamante, curata beneficia ab iis conferuntur, iisque investiuntur et administratio Sacramentorum conceditur, ipsi per se vel per alios Subdelegatos assistunt matrimoniis, interdum etiam ab Ordinario Dioecesano vetitis; ut cum alter coniugum hereticus est, in quo casu iure Vicarius meus Generalis urget praevidiam conversionem et confessionem, ne illicite contrahant.

Quibus ex causis offendicula non levia saepius oriuntur et valor administrationis Sacramentorum merito controvertitur. Efficax huius rei speratur futurum remedium, si dubia super Archidiaconorum Jurisdictione seorsim scripta<sup>10</sup> Sacrae Concilii Tridentini Interpretum Con-

<sup>7</sup> Verordnungen über das kanonische Weihealter. <sup>8</sup> Umschrift des ältesten Kölner Stadtsiegels (um 1150): „Sancta Colonia Dei Gratia Romanae Ecclesiae Fidelis Filia.“

<sup>9</sup> Über das Kölner Proprium und die Missalereform s. zuletzt F. J. P e t e r s, Beiträge zur Geschichte der kölnischen Meßliturgie, 1951, S. 33 ff.

<sup>10</sup> Diese besonderen Schreiben finden sich im Archivum S. Congr. Concilii hinter der Relatio Colon. 1660; vgl. auch Hist. Archiv. d. Erzb. Köln, Archidiaconatus I, 1.

gregationi discutienda proponantur, ut eorum decisioni in cogenda a me Synodo stetur, et deinceps ad Concilii Tridentini, Sacrorum Canonum et Sedis Apostolicae praescriptum omnia rite gerantur.

Atque haec, Beatissime Pater, quae circa periculosum Archiepiscopatus mei Coloniensis statum occurrerunt, hoc tempore Sanctitati Vestrae proponenda quam humillime deprecor, ut pro paterno suo in eam <sup>11</sup> affectu protegere, et in tam gravi, quod ei ab hereticorum machinationibus undequaque imminet, periculo consilio et auxilio succurrere eidem dignetur ...

Bonnae, 13. Mai 1654.

Maximilianus Henricus  
Archiepiscopus Coloniensis.

## II. Relatio Archiepiscopatus Coloniensis 1660

(Ein Auszug aus der Relation von 1659 bzw. eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte, zum Zwecke der Vorlage in der Sitzung der Konzilskongregation vom 13. März 1660 hergestellt. Vat. Arch., Archivum S. Congr. Conc., ohne Seitenzählung.)

Die Einleitung, die der Relation von 1659 entnommen ist, nimmt wieder auf die Relationen von 1641 und 1654 Bezug und fährt dann fort:

„Pacata iam Germania omnia in melius vergunt, nec aliud superest, quam ut super recentioribus difficultatibus, quae specialius remedium exposcunt, Sanctae Sedi reseratur:

1. Inter quas primo ponitur agitata dudum inter Vicarios Generales et Archidiaconos controversia, prout ex adiunctis sub Litt. A. et B. prolixius videre licet <sup>12</sup>, quae nisi Apostolicae Sedis auctoritate dirimatur, vix Synodus Dioecesis sine disceptatione celebrari poterit <sup>13</sup>, vel ullus inde fructus sperandus est, cum alias nihil magis in votis habeat Ser.<sup>mus</sup> et Rev.<sup>mus</sup> Archiepiscopus quam ut semel indicta Synodo in singulos annos secundum Sacrorum Canonum et Consiliorum praescripta continuari possint <sup>14</sup>.

2. Altera difficultas, quam in executione muneris Archiepiscopalis saepius remoras iniicere experientia docuit, est: quod Neoburgicus Dux Juliensis et Montensis, in cuius Ducatibus per Dei gratiam prole illi mascula nata fides orthodoxa speratur stabilita <sup>15</sup>, praetextu quorun-

<sup>11</sup> Objektwechsel: Archidioecesis. <sup>12</sup> Die Schreiben sind dem Berichte beigefügt. <sup>13</sup> Die Diözesansynode fand nach mehrfachen Verzögerungen schließlich im Frühjahr 1662 statt, nachdem sie beinahe an der Archidiaconenfrage gescheitert wäre. Franzen, Archidiaconate, S. 217 ff. <sup>14</sup> Max

Heinrich hatte ernstlich vor, die kanonisch vorgeschriebenen Synoden wieder regelmäßig zu halten, nachdem erst der Anfang gemacht war. <sup>15</sup> Philipp Wilhelm, dessen erste Ehe mit einer polnischen Prinzessin kinderlos geblieben war, hatte von seiner zweiten Gattin, der Habsburgerin Elisabeth Anna, 1658 endlich den ersehnten Erben, Johann Wilhelm, erhalten. Damit war

dam Concordatorum anno 1621 contra Canonicas Sanctiones et absque Sedis Apostolicae Approbatione inter eius Patrem et Decessorem Archiepiscopum provisionaliter<sup>16</sup>, licet illicite et invalide, initorum libertatem visitandi Archiepiscopis eiusdemque Vicariis in suis Ducatibus suppositos Ordinariae Jurisdictioni Ecclesiasticos, Ecclesiasque et loca pia eatenus impedit, ut imprimis sustineat, Decanis Ruralibus (: quos suos vocant :) competere primam in moribus Ecclesiasticorum correctionem, imo in controversiis Matrimonialibus se competentem Judicem<sup>17</sup>:

Ad haec non debere in iisdem suis Dominiis fieri visitationem nisi iunctis suis etiam saecularibus et uxoris Consiliariis, coram quibus Dei sacerdotes et ministri in morum correctione audiri, mulctari, Ecclesiarum et fabricae earundem computationes expediri debent, idque vigore Concordatorum praedictorum sustinere praetendat.

Ad quod accedit, quod praetextu placiti Ducalis non solum Colatoribus ordinariis magna praeiudicia inferat, verum etiam examinatos et approbatos a suo Ordinario ad curam animarum denuo a suis Consiliariis Ecclesiasticis et aliquibus Patribus Societatis Jesu reexaminari curet.

A quibus utpote a Sacris Canonibus prorsus alienis ut Vestrae Sanctitatis auctoritate Princeps alioquin optime Catholicus abduceretur, summopere foret optandum.

3. Magistratus insuper Civitatis Coloniensis (: Quae una fidei catholicae in Romano Imperio pupilla est :) cum irrepentibus tacite Haereticis spe captandi lucri temporalis incipit connivere<sup>18</sup>, Archiepiscopo ipsoque Clero toto saeculari et regulari voce et scripto reclamante.

Praeter Sedi Apostolicae saepius quesita vectigalia et tributa, instar suorum Civium laicorum novas indies super omnibus comestibilibus collectas imponit et via facti per suos saeculares Ministros contra expressum a Vestra Sanctitate ibidemque existente Sedis Apostolicae Nuntio factum laudum extorquet.

die katholische Nachfolge gesichert.

<sup>16</sup> Der Provisionalvergleich von 1621 zwischen Erzbischof Ferdinand und Herzog Wolfgang Wilhelm war von der Kurie nicht anerkannt worden, weil er der weltlichen Regierung zu große Zugeständnisse in Fragen der kirchlichen Jurisdiktion machte.

<sup>17</sup> Der Herzog bestritt dem Erzbischof und seinem Generalvikar das Recht, die Geistlichen zu visitieren, und behauptete, das Disziplinarrecht über die Geistlichen komme in erster Instanz gemäß altem Herkommen den jülich-bergischen Landdechanten zu, die er „seine“ Landdechanten nannte. Er gestattete die erzbischöfliche Visitation in seinen Ländern nur, wenn seine weltlichen und verheirateten (!) Räte die Visitationskommission begleiteten.

<sup>18</sup> Die Stadt, die im übrigen soeben noch erst die Protestanten ausgewiesen hatte (vgl. L. E n n e n, Geschichte der Stadt Köln, V [1880], S. 747 f.), war infolge ihrer Handelsbeziehungen mit den nordischen protestantischen Ländern gezwungen, protestantische Kaufleute und Politiker in ihre Mauern aufzunehmen. Schon dadurch erregte sie den Verdacht der kirchlichen Kreise.

Parochiarum Aediles et Mensae Pauperum Provisores, qui plerumque sunt de Magistratu Saeculari, bonorum Ecclesiae receptionem, administrationem, computus, Archivorum claves plerisque Pastoribus inde prorsus exclusis, sibi arrogantes, bona Ecclesiae pro suo duntaxat libitu distrahunt et usurpant, de sepulturis in Ecclesiis et Coemiteriis pro suo pariter genio disponunt.

Praedictus quoque Magistratus temerario ausu Jurisdictionem Archiepiscopalem invadens, Praeces quadraginta Horarum quotannis immediate post easdem praeces ab Archiepiscopo indictas, in Capella sua Civica propria sua auctoritate laicali citra Archiepiscopi Eiusdemve Vicarii licentiam instituit, ubivis affixis ad valvas Ecclesiarum scedulis, Archiepiscopo nequicquam dehortante publicat: Quorum omnium melenda nonnisi a V. Sanctitate et Sede Apostolica avidissime praestolatur.

4. Parochiis 19 in Urbe Colonia praesunt plerique in Theologia promoti Doctores vel Licentiati, qui etsi potentes sint verbo et exemplo gregem suum pascere, multum tamen a Regularibus in hoc turbari conqueruntur.

Primo, quod ipsi suis Ovibus Communionem Paschalem (: quae non nisi tunc temporis in propria Ecclesia Parochiali est sumenda :) sub umbra suorum privilegiorum indifferenter praebent<sup>19</sup>; unde fit magna gregis confusio, cum, quinam Paschali tempore vel sacramentaliter confessi, vel in propria Ecclesia communicaverint, nequeat dignosci.

Secundo quod tempore Parochialium officiorum divinatorum Sodalitates suas convocent et exercent, Sepulturas meliores in Ecclesiis suis delibent, legata pia suis Parochiis subtrahant, aliisve ad curam Parochialem non pertinentibus saepe cum Parochorum despectu et sugillatione ex Cathedra negotiis se ingerant, qua in re Religiosis modum determinari enixissime efflagitant. Caeterum in stabiliendo Seminario, cuius iam aliqua fundamenta iacta sunt, indies laboratur<sup>20</sup>.

Quoad praedictas difficultates inter Vicarios Generales et Archidiaconos optandum esset, ut quantocius Sanctae Sedis arbitrio determinarentur. Quoad remoras quae ex parte Neoburgici Ducis Juliacensis in exercitio Jurisdictionis Ecclesiasticae iniiciuntur, posset Ill.<sup>mo</sup> Domino Nuntio Coloniensi committi, ut communicato cum Ser.<sup>mo</sup> Archiepiscopo Electore consilio Principem praedictum ac Magistratum Coloniensem ab usurpatione Ecclesiasticae Jurisdictionis dehortaretur; nec non Religiosis exemptis serio praeciperetur, ut intra terminos officii sui se continerent.

Hae sunt, quae de praesenti statu Archiepiscopatus Coloniensis humillime referre debui, et super quibus oportuna remedia afferri submissem rogo.

Henricus Mering J. V. D. et Prothonotarius Apostolicus, Metropolitanæ Ecclesiae Canonicus ac Rev.<sup>mi</sup> Principis ac D<sup>ni</sup> Maximiliani

<sup>19</sup> Über den Streit um die Osterkommunion s. F r a n z e n, Wiederaufbau, S. 267 ff. <sup>20</sup> Die Bemühungen um die Wiedereröffnung des Priesterseminars begannen 1658 und führten im März 1660 zum Ziele, vgl. E. R e c k e r s, Geschichte des Kölner Priesterseminars (1929), S. 80 ff.

Henrici Archiepiscopi Coloniensis, S. Rom. Imperii Principis Electoris, Episcopi Hildesiensis et Leodiensis et utriusque Bavariae Ducis et ad praesentem actum Visitationis Liminorum specialiter constitutus Procurator in fidem subscripsi et sigillo meo communivi; factum Romae, 11. August 1659.

Henricus Mering  
Canonicus Coloniensis.

### III. Antwort der Konzilskongregation auf die Relation von 1659

Vat. Arch., Archivum S. Congr. Conc., fasc. Colon.

Eminentissimus Archiepiscopus Elector inter cetera refert:

I. In Ecclesia Metropolitana ob frequentiore[m] Canonicorum Illustrium alibi quoque prebendas et canonicatus habentium<sup>21</sup>, maxime duorum Diaconorum absentiam saepe in solemnioribus etiam festivitibus omittitur decantatio missae solennis et solum legitur missa privata; cui defectui reparari posset, si certi redditus seu fructus grossi soli praesentiae personali in paucis quibusdam festis addicti<sup>22</sup> converterentur in distributiones quotidianas sicut et omne illud, quod duobus Diaconis obvenit, nisi hi Diaconali suo munere perpetuo fungi malint; quod si detrectaverint obligari, optaverunt illustres Canonici, ut inter se repartiantur personalem residentiam per annum, quatenus semper ad minus duo in choro presentes sint, qui functionibus diaconalibus fungi valeant<sup>23</sup>. Huiusmodi applicatio concedi posset per Breve Apostolicum Domino Electori eiusque in Spiritualibus Administratori directum.

A n t w o r t : Cessat provisio hominis, ubi viget provisio legis scriptae in c. 3. sess. 21, et c. 12. sess. 24 de ref.<sup>24</sup>; qua in praxim deducta irrepti abusus evellentur.

II. Archidiaconus Santensis<sup>25</sup> et fere omnes Dioecesis Archidiaconi eorumque Vicarii Generales iurisdictionem Archiepiscopi contemnunt, sacerdotes tam saeculares quam regulares ad audiendas confessiones ac verbum Dei praedicandum propria autoritate approbant etiam cum facultate absolvendi a reservatis<sup>26</sup>, beneficia curata omisso Synodali examine conferunt, beneficia erigunt, Regulares passim ad regenda beneficia cum et sine cura, etiam monasteriis non incorporata, ad-

<sup>21</sup> Fast alle adeligen Kölner Domherren besaßen auch in Straßburg und noch anderswo Kanonikate.

<sup>22</sup> Für bestimmte Festtage gab es besondere Präsenzgelde, um die adeligen Domherren wenigstens auf diese Weise zur Teilnahme am Gottesdienst anzulocken.

<sup>23</sup> Die adeligen Domherren waren übereingekommen, den Diakonendienst durchs Jahr hindurch so untereinander aufzuteilen, daß stets zwei von ihnen in Köln abwechselnd residierten.

<sup>24</sup> Was schon durch Gesetz geregelt ist (nämlich durch das Tridentinum!), braucht nicht mehr im Einzelfall ad hominem geordnet zu werden.

<sup>25</sup> Der Propst von Xanten war einer der vier Großarchidiacone der Erzdiözese Köln.

<sup>26</sup> Die

mittunt et in pluribus authoritati ordinariae scandalose repugnare praesumant.

**A n t w o r t :** Eminentissimus Elector utatur remediis in c. 15 sess. 23 de reform. et c. 18 sess. 24 ac Bulla Gregorii XV. Ca. 18; et parochos male institutos sine praevia Ordinarii approbatione removeat atque suspendat et quatenus opus sit et partes in officio contineri difficultas sit, eisdem et contradictoribus praefigat terminum competens ad deducenda Iura in S. Congregatione.

III. Abbas in Steinfeld, Ordinis Praemonstratensis, vigore privilegiorum sui Ordinis, tum Indultorum sibi a Frederico quondam Coloniensi Archiepiscopo<sup>27</sup> dignitatis Archidiaconalis (concessorum) quae nihil ei concedant, dum in archiviis non inveni(un)tur, Iurisdictionem Archiepiscopalem perturbare non formidat; vim ad summum et speciem iuris cuiusdam pars habere, adeoque vi eiusdem nihil aliud quam praesentatio parochi vel assignatio vicarii in parochia Steinfeld et capellis ab ea pendentibus, per Ordinarium tamen examinandi, approbandi et instituendi (ei) competere potest, salvo Ecclesiae Coloniensis omni iure superioritatis dioecesanæ. Qua de re instanter recurritur, ut celeribus remediis provideatur.

**A n t w o r t :** Ut ad proximum; et exhibeatur ass. Indultum.

IV. Quoad Regulares exemptos, maxime Mendicantes, varia saepe occurrunt, quae confusionem, inobservantiam et alia inconvenientia pariunt circa regimen monialium, praedicationem verbi Dei, sub inani obtentu, quod Constitutio „Inscrutabili“<sup>28</sup> in Archidioecesi Coloniensi non sit recepta; quae oppositio non vana prorsus et periculi plena sit; ideoque supplicatur, ut per Nuntium Apostolicum omnibus conventibus constitutiones supra dictam materiam observationi mandare praecipiat.

**A n t w o r t :** Nuncio Apostolico pro valida assistentia et observantia Bullae „Inscrutabili“ s. m. Gregorii XV. et renuentes compescat iuris remediis.

V. In Ducatu Clivensi et Comitatu Marckensi in temporalibus domui Brandenburgicae subiectis miseranda est rei catholicae fidei facies<sup>29</sup>, necnon Princeps Territorialis acatholicus omnem sibi etiam spiritualem iurisdictionem usurpat neque subditos licet orthodoxos coram ecclesiastico Tribunali comparere permittit.

**A n t w o r t :** Volendum magis quam nunc pro calamitate temporum remedium afferendum et interim dandas esse litteras Nuncio Apostolico, qui apud Caesarem statui Religionis incumbat et viriliter agat.

Vollmacht, von den reservierten Fällen zu absolvieren. <sup>27</sup> Friedrich von Wied (1562—1567). <sup>28</sup> Konstitution Gregors XV. vom 5. Februar 1622.

<sup>29</sup> Die kirchliche Lage in Kleve-Mark wurde zu dieser Zeit sehr unterschiedlich beurteilt (s. F r a n z e n, Archidiakonate, S. 345 ff., 367 ff. u. ö.).

VI. Inter gravamina, quae patitur Archiepiscopalis iurisdictio in Ducatibus Juliacensi et Montensi unum est, quod prima instantia in Matrimonialibus et Beneficialibus per Concordata quaedam provisionalia anno 1621 Serenissimae Domui Electorali Palatinae<sup>30</sup>, tunc ad veram fidem conversam, concessa fuit sub reservatione assensus Apostolici numquam obtenti<sup>31</sup>, per quam non iurisdictioni Archiepiscopi graviter praeiudicetur<sup>32</sup>, dum Clerici sub poenis pecuniariis a laicis citantur, in mores eorundem inquiritur, de habilitate destinatorum ad parochias per novum examen auctoritati saeculari exprimendum sumitur, bona ecclesiastica describuntur et collectantur ante ecclesiastici Superioris consensum. Optimum itaque esset a Sanctissimo Domino Nostro sub oculis poni Serenissimo Electori Palatino (de cuius pietate et iustitia non dubitatur<sup>33</sup>), ut suorum ministrorum licentiam restringat et saltem decimas Deo in recognitionem supremi Domini debitas una cum ceteris ecclesiasticis villis et bonis ab omni collectione laica ac lucro colonico noviter invento absolvat.

*A n t w o r t* : (Consulendum) ... pro impetrandis litteris in forma Brevis ad Serenissimum Electorem Palatinum, transmissa prius inita transactione per modum provisionis<sup>34</sup>, ut quae Dei Deo, et quae Caesaris Caesari dentur.

VII. Magistratus Civitatis Coloniensis contra expressum tenorem Laudi<sup>35</sup> a Ministro S. Sedis Apostolicae ante 50 annos facti pergit gravare continuo Clerum vectigalibus atque tributis, publicasque preces in Civica Capella indicere audet ac piarum foundationum rationes, exclusis archiepiscopalibus Ministris, recipere volunt, ex quibus non modica confusio nascitur.

*A n t w o r t* : Nuncio Apostolico pro observantia Laudi et Concordati iuxta disposita in c. 8 et 9 sess. 22 de reformatione.

#### IV. Relatio 1668

##### Schreiben Anethans an die Kardinäle der Kongregation

Kopie, Vat. Arch., Archivum S. Congr. Conc., fasc. Colon.

Eminentissimi et Reverendissimi Domini!

Ser<sup>mi</sup> et Rev<sup>mi</sup> Archiepiscopi et Electoris Coloniensis Suffraganeus per Civitatem et Dioecesim Hildesimensem nunc in Urbe praesens humillime praesentat SS. Congregationi inclusas attestationes, quibus Limina

<sup>30</sup> Es ist eine Verwechslung von Pfalz-Neuburg mit Kurpfalz. Gemeint ist natürlich der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, der 1614 katholisch wurde. <sup>31</sup> Vorbehaltlich der päpstlichen Zustimmung, die aber niemals erteilt worden ist. <sup>32</sup> Durch diese Reservation sollte erreicht werden, daß der erzbischöflichen Jurisdiktion kein Schaden erwachse. <sup>33</sup> Philipp Wilhelm war aufrichtig religiös und kirchlich durchaus zuverlässig. <sup>34</sup> Der Provisionalvergleich von 1621. <sup>35</sup> Vergleich, Vertrag.

Apostolorum nomine et pro parte Ser<sup>mae</sup> S. Celsitudinis iuxta litteras Emin<sup>mo</sup> Domino Cardinali Secretario Status S. D. N. nuper exhibitas visitasse probatur, supplicatque remedium congruum conquestis Ser<sup>mi</sup> gravaminibus ex Apostolica potestatis dispositione adferre non gravetur, ut imprimis ausus temerarius Consulum et Magistratus Coloniensis contra ss. Canones immunitatem ecclesiasticam et laudum seu arbitrium ab Alexandro VII. sacrae memoriae ut Nuntio Apostolico olim ex partis utriusque compromisso pronuntiatum, Clerum in impositionibus Accisarum, Exactionum et Gabellarum gravantium opportune sistatur. Tum ne Regulares, praesertim Benedictini et Abbatissa Essendiensis a Visitatione Archiepiscopali sese eximere praetendentes, Serenissimum in sua professione vel quasi (iure) visitandi turbent, super quibus specialis Commissio et Instructio moderno Ill<sup>mo</sup> D. Nuntio Apostolico in supradictis auctoritatem Apostolicam interponendi seu statuendi, quod iuris expediri, et ipsi Suffraganeo ad extradendum transmitti posset. Quam Deus etc. (Schlußformel, Unterschrift und Datum fehlen).

## V. Antwort der Kardinäle der Konzilskongregation an den Erzbischof

Hist. Archiv des Erzbistums Köln, fasc. Synoden

Emin<sup>me</sup> et Rev<sup>me</sup> Dne Observandissime!

Rev<sup>mus</sup> Episcopus Hieropolitanus, quem Eminentia Vestra ad Urbem ablegavit, ut eius nomine Sacra Limina visitaret, demandatas sibi partes pie ac diligenter obivit, etenim sacrosanctas Principum Apostolorum Basilicas veneratus, copiosam atque accuratam descriptionem hodierni status antiquissimae atque amplissimae dioecesis Coloniensis exhibuit, ut inde Apostolicae Sedi ratio villicationis constaret, qua Eminentia Vestra vineam a magno Patre familias eius fidei creditam excolit atque custodit, qua descriptione per Eminentissimos Cardinales Consilii Tridentini interpretes audita Eminentiae Vestrae pietatem et zelum cumulatim laudibus prosecuti sunt, eo praesertim nomine, quod Synodus celebrata et Dioecesis visitata fuerit<sup>36</sup>, adeo ut hinc non parvum Divini Cultus et morum sanctimoniae incrementum ac disciplinae Ecclesiae instauratio speranda sit.

Quantum vero ad Visitationem pertinet, ab illa eximere se non possunt Abbates ordinis Sti. Benedicti in eius Dioecesi monasteria obtinentes. Sicut narratum fuit, in actu suae Confirmationis subditos sese fatentur Archiepiscopo Coloniensi pro tempore, eosque solitos ex consuetudine, cuius memoria in contrarium non sit, ab Antecessoribus Eminentiae Vestrae, immo et ab ipso visitari.

Controversias autem vertentes inter Eminentiae Vestrae Officium Generalem atque Archidiaconos circa visitationem locorum, quae in dicionibus Archidiaconatum sita sunt, definiri haut posse censuit sacra Congregatio nisi Archidiaconis ipsis auditis.

<sup>36</sup> Die Diözesansynode von 1662 und die anschließende Visitation.

Pergat Eminentia Vestra operosum Episcopalis sollicitudinis ministerium strenue, ut facit, dum illi omnia mea officia deferens manus illi humillime deosculor.

Romae, 19. Maii a. 1668.

Eminentiae Vestrae humillimus et addictissimus Servus.  
A. Cardinalis Celsus.

## VI. Relatio Coloniensis 1676

Arch. Vat., Archivum S. Congregationis Concilii, fasc. Colon. ad annum.

Beatissime Pater!

Experta saepius Vestrae Sanctitatis gratiosissima humanitas eum in me generavit tenuioris confidentiae affectum, ut eidem innisus non aegre feram<sup>37</sup>, quod visitationem liminum Apostolorum et in eiusdem occasione accuratam Archi- et Dioecesium mearum Coloniensis, Hildesiensis et Leodiensis relationem Vestrae Beatitudini exhibendam hucusque distulerim.

Spem quippe conceperam non levem de felici Generalis Pacis successu, ut tractatus illam (pacem) in Civitate mea Coloniensi concluderent, quos ablegati belligerantium Principum in eadem dudum inchoaverant<sup>38</sup>; quam felicitatem si hisce terris clementissimus Deus indulisset, tandem licuisset sperare finem ineffabilium damnorum, quae sine fine patiuntur meae Archi- et Dioeceses, optassemque Vestrae Sanctitati enarrare nocumenta praeterita quam recensere praesentia, quae sicut animum patientis affligunt, sic nec aures audientis alleviant.

Verum cum spes Generalis Pacis modo valde exigua est, imo nec ulla adhuc Tractatum inchoandorum affulgeat verisimilitudo et insuper appropinquet terminus, quem Vestra Beatitudo omnibus Archi- et Episcopis de visitandis Apostolorum liminibus dignanter praefixit, ne meae obligationi et pastoralis officio deessem, satius esse duxi, per Deputatum meam testari obedientiam et modernum, quamvis lamentabilem sane Archidioecesis meae statum Sanctitati Vestrae humillime referre, quam honoratissimis Eiusdem non obtemperare mandatis; quamquam enim maluissem personaliter Vestrae Sanctitatis pedes exoculari, ut obedientissimus Eiusdem filius et miserrimam Archi- et Dioeceseon mearum faciem oretenus exponere, Eiusdemque supremam, qua in terris pollet, auctoritatem pro prompto tantis malis adhibendo remedio devotissime implorare, gliscentes tamen bellorum tumultus meae intentioni obstiterunt, ne per meam absentiam plus gravarentur mei Subditi, qui ad extremam usque restim exhausti et prope eviscerati sunt.

Quare admodum Reverendo et Perillustri Domino Jacobo Emmerix

<sup>37</sup> Im Manuskript steht das unverständliche „laturam“. <sup>38</sup> Die Friedensverhandlungen waren schon Ende 1673 in Köln aufgenommen worden, der allgemeine Friede kam jedoch erst 1678/79 zu Nymegen zustande.

de Matthiis <sup>39</sup> Sanctae Rotae auditori committendum existimavi, ut ex laudabili Summorum Pontificum praescripto non solum Sacra Apostolorum limina meo nomine visitaret ac modernam Ecclesiarum mearum Coloniensis, Hildesiensis et Leodiensis (: quibus iam in vigesimum quintum annum praesum :) constitutionem exponeret, sed etiam paternam a Vestra Sanctitate benedictionem ea, qua par est, reverentia efflagitaret; sane non perexiguum in regendis Archi- et Dioecibus meae curae commissis et supportandis indefesse oneribus tantae administrationi annexis calcar et animum mihi addidit responsum Sanctae Congregationis sanctissimi Concilii Tridentini interpretum, communicatum meo Mandatario Episcopo Hierapolitano Suffraganeo Hildesiensi <sup>40</sup>, quem ad Urbem ablegaveram, ut meo nomine Sancta limina visitaret.

Non parum me exhilaravit, cum ille mihi referret benignum dictae Congregationis responsum ab Eadem anno 1668, 19.<sup>ma</sup> Maii datum <sup>41</sup>, quod scilicet post enarratum meae amplissimae Archidioecesis Coloniensis statum, ne dum Eminentissimis Cardinalibus placuerit mea industria in vocatione ac celebratione Dioecesanæ Synodi in Civitate mea Coloniensi in Ecclesia Metropolitana feria 2.<sup>da</sup> post dominicam Laetare, quae erat 20. mensis Martii anni 1662, quam mox secuta fuit Generalis visitatio totius meae Archidioecesis; verum et cumulationibus laudibus meam villicationem prosecuti fuerint, measque curas super vineam Domini approbaverint ac zelum reformationis ubertim dilaudaverint.

Imo, quod mea gaudia abunde adauget, meos labores subsecuta fuit disciplinae ecclesiasticae et religiosae instauratio, divini cultus incrementum, quae singula et plura alia iam tum praesagio Eminentissimorum Patrum futura praevidebantur et a me divina cooperante gratia sperabantur, eo vel maxime cum in dicta Synodo per meam Archiepiscopalem auctoritatem indicta non solum praesederim eo fine, ut succincta methodo, facili ordine omnibus et singulis Dioeceseos Coloniensis membris, quorum interest, totique Clero, qui in maximo numero convenerat, notum facerem, quid cuique membro in suo gradu et ordine salubriter iuxta et utiliter observandum vellem, sed etiam, ut in oculis et manibus pariter versaretur omnium, Constitutiones Synodales publici iuris fecerim et praelo committi iusserim; optime siquidem dignosco, quod nihil aeque Imperii imbecillitatem prodat, quam legum multiplicitas et observantium raritas, ideoque quam maxime meo muneri Archiepiscopali incumbere iudicabam, ut, quae tam maturo sunt discussa iudicio tamque salubriter decreta, optatissimum sortirentur effectum.

Quare auctoritate ordinaria omnibus et singulis meae iurisdictioni subjectis, apostolica vero etiam Exemptis severissime demandavi, ut Decreta Synodalia, omniaque et singula in eisdem contenta inviolabiliter et adamussim observent et promptissime exequantur. In quem finem certos meorum decretorum executores constitui et post ultimam relationem Sanctitati Vestrae factam Visitationes per omnes Dioecesis

<sup>39</sup> Der Rota-Richter Jakob Emmerix aus Lüttich, s. o. Anm. 46. <sup>40</sup> Johann Heinrich von Anethan, s. o. S. 157. <sup>41</sup> Anlage IV.

meae partes in Collegiatis, Regularibus et Parochialibus Ecclesiis continuavi et in eisdem ad praescriptum Synodi meae salubres pro restauranda, ubi collapsa erat, et conservanda, ubi florebat, disciplina ecclesiastica et regulari observantia recessus ordinavi ac publicavi.

Fateri tamen debeo, quod hi effectus, Divina cooperante gratia, longe uberiores fuissent, nisi a regibus Galliarum et Magnae Britanniae eorundemque Confoederatis anno 1672 bellum feliciter contra Unitos haeretici Belgii Ordines coeptum<sup>42</sup> tandem praeter omnem meam expectationem et spem totam quasi Europam involvisset. Nam sub initium belli mox quatuor ex septem Provinciis fuerunt subjugatae et in eisdem orthodoxae Catholicae Religionis publicum exercitium rursus summo cum Catholicorum applausu introductum, templa profanata solemniter reconciliata, imo bona et redditus ecclesiastici magna ex parte veris eorundem dominis restituti, idque maximo salvificae Romanae fidei fructu et acatholicarum sectarum luctu. Verum quantum laetitiae promittebat inchoatio belli, tantumdem tristitiae continuatio eiusdem inexit meae Archidioecesi Coloniensi.

Ea quippe ad tam lamentabilem statum propter continuas Partium belligerantium hospitationes, militum excursiones ac depraedationes, contributionum exactiones, gravissimarum summarum ad multa centena millia Imperialium excurrentium extorsiones, imo, quod gravius est, villarum combustiones, violentas subditorum meorum abductiones, ecclesiarum expilationes ac scandalosas virginum aliarumque foeminarum violationes reducta ac redacta fuit, ut multi Ecclesiastici necessariis destituantur alimentis Subditique ad extremam devenerint ruinam ac mea Dioecesis (: cuius prosperum statum et florem vicini remotioresque populi vel invidebant vel desiderabant :) exemplum et vix lachrymis eluendum praebeat, quod omnia quaecumque etiam florentissima humanae vicissitudini sint obnoxia ac luctuoso eventui sint subjecta.

Unde post tot bellorum turbines ac tumultus accidit, ut Decretorum Synodali rigore non observari nec Visitationum recessus mandari executioni imo desideratus Synodi ac Visitationum fructus obtineri nequaquam potuerint.

Inter tanta tamen mala illud me solatur, quod mediante hoc bello per Regem Christianissimum anno mentionato 1672 in Junio capta fuerit Civitas Rhenobercana<sup>43</sup>, non ignobile Archidioecesis Coloniensis membrum, quod sub haereticis Gubernatore et Praesidiariis misere per plurimos annos afflictum fuerat et cui omnimodum Religionis Catholicae exterminium nimis quam certissime imminerebat, nam in Ecclesia Parochiali publicum a Sectariis nedum habebatur exercitium, verum et parochia aliisque Ecclesiasticis et Religiosis debitae fructuum obventiones

<sup>42</sup> Der zweite Raubkrieg Ludwigs (1672—1678).

<sup>43</sup> Die kurkölnische Stadt Rheinberg a. Rh., die im Dreißigjährigen Kriege den Holländern in die Hände gefallen war und seitdem von ihnen als Sprungbrett ins Reich, bzw. in die niederrheinischen Lande, benutzt wurde.

a dictis acatholicis praedetinebantur et Praedicantibus suae falsissimae sectae applicabantur; hoc fortissimum munimentum mihi meaeque Archidioecesi cum singulari omnium catholicorum ibidem adhuc degentium gaudio Rex Christianissimus tandem restituit, tormentis bellicis, munitione aliisque ad eiusdem defensionem necessariis sufficientissime provisum.

Quantum in recuperatione huius munitissimae Civitatis decuit me Divinae Bonitati regratiari, tantum et oportuit collaborare, ut fides Romana exaltaretur, ac nuper desolati Catholici nunc gaudiosius exultarent, quare pro meo munere Archiepiscopali, ablata per vim et violentiam Catholicis templa ac Ecclesiis, Ecclesiasticis, Religiosis, Xenodochiis aliisque piis locis iniuste praedetentos redditus ut restituerentur, mandavi, publicum etiam quaruncumque demum Sectarum exercitium severissime inhibui, confidoque omnino per gratiam Dei, quod Civitas haec eiusdem numerosae Incolae omnes mediante Pastorum et Religiosorum solertia ad verum Christi ovile et ecclesiae Romanae gremium postliminis sint reducendi, ut unum et verum Pastorem ac caput Christi in terris Vicarium agnoscant.

Nec defuerunt diversa haereticorum molimina, ut Civitatem hanc rursum a meo imperio removerent et a mea Archidioecesi extorquerent, praesertim cum sit vicina Ducatui Clivensi et loco commodissimo pro defensione meae Archidioecesis sita, verum placuit Divinae clementiae hos omnes conatus eludere ac illudere, in qua et spero, quod saltem pro tantis miseriis, quas mea Archidioecesis sustinet gravissimas, hoc habebam solatii, quod Civitas Rhenobercana (: quam nullae quamvis maximae a meo Patruo et Antecessore in hoc Archiepiscopatu incessanter adhibitae et per me a primo die incepti regiminis sine intermissione continuatae diligentiae e manibus Haereticorum extorquere potuerunt :) tandem ad meam Archidioecesim redierit, quod solatium exinde non leviter augetur, quod modo non tantum in tota mea quantumcumque vastissima Archidioecesi solum et unicum publicum Religionis Romano-Catholicae floreat exercitium, sed etiam quod per occupationem Civitatis Rhenobercanae et meae Archidioecesis communi bono provisum sit et Hollandis haereticis praestructa occasio ulterius eandem invadendi.

Nec minori mihi sane consolationi est, quod dum ob hostiles Belgii Vicinioris insultus agrorum, Dioecesis meae Coloniensis depopulationem, Subditorum abductionem per Unitos dicti Belgii Status factam coactus fui, ut bellum defensivum contra eosdem susciperem et cum Rege Christianissimo Episcopoque Monasteriensi foedera in legibus Imperii Romano-Germanici fundamentalibus et pragmaticis eiusdem Sanctionibus, Electoribus, Principibus et Statibus Imperii permissa<sup>44</sup> inirem, nullam aliam (: quod candide coram Deo et mundo profiteor :) inten-

<sup>44</sup> Der Westfälische Friede hatte 1648 den Fürsten das Recht feierlich sanktioniert, untereinander und mit dem Auslande selbständig Bündnisse zu schließen. Max Heinrich beruft sich darauf, um sein Bündnis mit Ludwig XIV. zu rechtfertigen.

tionem habuerim, quam ut prospicerem afflictioni meorum Subditorum totique Archidioecesi meae Coloniensi, eiusdem non semel a Confoederatis Belgis comminatum executionique mandari coeptam ruinam praevenirem, Civitatem etiam Rhenobercanam ab Haereticorum iugo liberarem et infensissimis Catholicae Religionis hostibus aditum intercluderem, ne pro libitu meam Archidioecesim invaderent eiusdemque Subditos opprimerent. Insuperque coniunctis cum Rege Christianissimo et Episcopo Monasteriensi armis, si Confoederatorum Belgarum Republica (: quae est asylum omnium Haereticorum et omnium a catholica deficientium fide refugium :) funditus extirpari non posset, saltem id emolumentum ex his armis publico bono accederet, ut Catholici sub gravi Haereticorum iugo iam ab integro, quod excurrit, saeculo gementes<sup>45</sup> optatum relevamen acciperent nonnullique a Sanctitatis Vestrae pientissimis Antecessoribus optimo zelo in illis partibus erecti Archi- et Episcopatus iisdemque competentes redditus recuperarentur.

Consolationem tamen hanc licet in duobus his capitibus solide fundatam non parum imminuit, quod Archidioecesis Coloniensis sub initio mei regiminis maximis debitis potissimum sub Roberto et Theodorico Archiepiscopis et ratione belli Truchsessiani pro manutenuenda Religione Catholica gravissime tunc temporis si unquam alias propter potentiam Principum haereticorum Gebhardo Truchsessio Apostatae assistentium periclitante contractis ad multa centena millia Imperialium ascendentibus obaerata onerataque fuerit et, quod amplius est, omnia propemodum bona ad mensam meam Archiepiscopalem spectantia Creditoribus oppignorata, imo eadem et integrae Satrapiae ab ipsis iure Antichresios<sup>46</sup>, ut vocant, possessa, fortalitia, munitiones, arces, castra et palatia Archiepiscopalia plane devastata extiterint, necessariamque reparationem et sumptuosam quidem exigentia, quodque calamitatem amplificabat, dum Archidioecesim Coloniensem regendam susciperem, nullam omnino provisionem, nulla mobilia aut suppellectilia nullamque propter gravissimum, quo illa sub finem regiminis Archiepiscopi Ferdinandi premebatur, bellum Hassico-Suecicum pecuniam invenerim.

Et quamvis a viginti, quibus Archidioecesi praefueram annis, post generalem Pacem anno 1648 Monasterii Westfaliae — operam suam numquam intermoritura gloria Alexandro VII., gloriosissimae memoriae Pontifice, tunc in minoribus constituto et Legatum Sanctae Sedis agente<sup>47</sup>, inter catholicos Principes indefesse navante — conclusam eadem pace florente ac vigente sine ullo notabili Subditorum meorum vel Ecclesiasticorum gravamine ingentes summas ultra duodecies cen-

<sup>45</sup> Die wenigen Katholiken, die es in Holland noch gab und die zunächst beim Einmarsch der beiden katholischen Bischöfe Erleichterung für ihre Religionsausübung erhofften, haben später beim Rückschlag durch ihre Landsleute schwer dafür büßen müssen.

<sup>46</sup> Antichresis = Überlassung eines Pfandes an den Gläubiger zu dessen Nutznießung; hier ist die Pfandherrschaft gemeint.

<sup>47</sup> Alexander VII. (Fabio Chigi) war vor seiner Erhebung zur Tiara 12 Jahre lang Nuntius in Köln gewesen und hatte als solcher an den Friedensverhandlungen in Münster teilgenommen.

tena millia Imperialium constituentes reluerim, integras Satrapias, scilicet Lidbergensem, Nuriburgensem, Hardensem, Bilsteinensem, imo magnam Ducatus Westfaliae, Archiepiscopatus meo Coloniensi incorporati, partem a Creditoribus iure antichriseos per plures iam annos possessam redemerim, nonnulla pariter bona mensae Archiepiscopali acquisiverim, praetereaque arces Arnsbergensem, Hulcheradanam, Brulensem, Lidbergensem, Linnensem aliasque plane ruinosas refici et in maiorem amplitudinem exstrui curaverim, Civitatem Bonnensem, ordinariam Archiepiscoporum residentiam, vastissimis muris et propugnaculis lapideis auxerim, Castrum Caesaris-Insulanum ex integro in formam exactissimi fortalitii redegerim, in palatiorum Archiepiscopali in Civitate Bonnensi et Coloniensi ex vetustate omnino collapsorum tum reparandorum tum ex fundamento aedificandorum structuram grandissimas pecuniarum summas impenderim, modo rursus ex eo vel maxime, quod omnes Subditi meae Archidioecesis Coloniensis sint plane depauperati, Clerus omnimodo exhaustus et bona ad mensam meam Archiepiscopalem spectantia tam misere devastata, ut nullis quasi redditibus annuis pendendis sufficiant, eadem reluita oppignorare urgente necessitate impellar, totamque Archidioecesim Coloniensem vix ab aere alieno liberatam et nonnihil respirantem novis debitis gravare, quamquam illubentissime, cogar.

Insuper indies non sine penitissimo cordis dolore experiri debeo, quod tam Regulares quam alii Ecclesiastici magna Capitalia sublevare pari necessitate adigantur, tum quia ex redditibus ac proventibus Ecclesiarum et Monasteriorum parum vel nihil accipiunt, tum, ut graviora avertant mala, ne scilicet curtes eorundem incinerentur et ne coloni, imo ipsi pastores et Ecclesiastici, qui extra civitates munitas commorantur, captivi abducantur.

Solum Capitulum Metropolitanum Coloniensem Summo Sanctitatis Vestrae in Pontificatu Antecessoris Clementis IX. semper laudandae memoriae et Sanctae Apostolicae Sedis beneficio unice debet, quod durante hoc quadriennali gravissimo et damnosissimo bello ecclesiae bona nondum aere alieno oneraverit; nam partem reddituum Praepositorum (: quos optime memoratus Clemens Pontifex ad extinguenda debita huius quam vetustissimae tam nobilissimae Ecclesiae pro religione catholica manutenenda in mea Archidioecesi et haerese extirpanda contracta per duodecim annos a data gratia Apostolica computandos applicari voluit :) necessitate cogente in praecavenda haec mala impendit.

Cui gravissimo sane indies magis magisque serpenti malo nullum aliud adhiberi potest remedium, nisi Christiani Principes depositis tandem mutuis odiis ad mediationem Vestrae Sanctitatis velut Patris Universalis laudabilissimo exemplo Innocentii X. et Clementis IX. aliorumque Summorum Pontificum utilissime interponendam deponant arma, quibus modo in viscera propria saeviunt et quibus iam a quatuor annis tantus Christianus sanguis effunditur et plura millia generosorum heroum et gregariorum immolantur, ut sic tandem clementissimus Deus

ad interventionem Sanctitatis Vestrae corda dissidentium Principum disponat, ut in generalem Pacem aequis conditionibus obfirmatam conveniant, ad quam eo ferventius nunc tota Christianitas anhelat, eo quod sibi non leve periculum immineat, a Turcarum et infidelium unitis viribus, quibus nunc Poloniam veluti fortissimum totius Christianitatis antemurale infestant et tot Christianorum millia in durissimam servitutem nimis quam barbaramente abducunt.

Expositum fuit saepius ea, qua par est, reverentia Sanctitatis Vestrae in Pontificatu Antecessoribus in relationibus successive factis tum a Ferdinando Archiepiscopo, tum a me, quod quamvis Archiepiscopi Coloniensis propter Archidioecesis amplitudinem non ad omnem iurisdictionem Archiepiscopalem exercendam, sed ad certos quosdam actus tamquam perpetuos in certis limitatisque districtibus Vicarios constituerint Archidiaconos, maxime quatuor Maiores, nempe Metropolitanae Coloniensis, Collegiatarum Bonnensis, Xantensis et Susatensis Ecclesiarum Praepositos, iisdemque inspectionem super moribus in suo districtu commorantium et super observantia Sacrorum Canonum Concilii Tridentini et Apostolicarum Constitutionum demandaverint ipsisque potestatem dederint, ut in omnibus et singulis beneficialibus, matrimonialibus reliquisque ecclesiasticis causis in prima instantia cumulative cum meo Officiale Coloniensi, non tamen privative, iudices competentes sint, appellatione ad meum Officiale semper salva, ipsisque insuper concesserint, ut sibi praesentatos de parochialibus ecclesiis investiant, et, si pastores aut alii officii Divino officio non satisfaciant, redditus pro rata temporis ad reparationem ecclesiae, beneficii, altaris aut ad pios usus applicent, vice et autoritate Archiepiscopali singulis trienniis ordinarie, extraordinarie vero toties, quoties expedire iudicaverint, parochiales Ecclesias et curatas, nec non Capellas, Xenodochia, Nosocomia, Hospitalia, Confraternitates, Scholas et huiusmodi pia loca visitent, visitationis Decreta faciant et publicent, quae correctione digna invenerint, emendent et excessus puniant, ipsa tamen Visitationis acta integra una cum Decretis, postquam perfecta fuerint, intra trimestre, ut et caetera maioris momenti ad me referre teneantur, sicut et alias functiones minoris ponderis commiserint.

Verum, quod in rebus humanis progressu temporis solet contingere, ut salutaris ordinatio a primaevo suo instituto sensim deviet, ita Archidiaconis concessam sibi ab Archiepiscopis potestatem vel perperam intellexerunt vel non sedulo et rite administraverunt, idque cum graviorum errorum et abusu introductione.

Hinc non immerito Archidiaconorum autoritas per oecumenici Concilii Tridentini diversorumque Summorum Pontificum Sanctiones atque contrariam toto pene terrarum orbe receptam consuetudinem plurimum fuit imminuta, imo et alibi penitus sublata, adeo quidem, ut hodie in plurimis Italiae, Hispaniae, Germaniae, Belgii et aliarum Regionum locis vel non amplius exstet nomen Archidiaconi, vel maneant quidem Archidiaconi, omni tamen prorsus in Clericos et alios iurisdic-

tionem destituti<sup>48</sup>. Hinc speraveram quidem ad iteratarum querimoniarum exhibitionem per Decretum Sanctae Congregationis abusibus hisce in gravissimam ecclesiasticae Hierarchiae confusionem et maximum iurisdictionis ordinariae Archiepiscopalis praeiudicium vergentibus tollendis opportunum remedium adhibendum, quia tamen Eminentissimi Patres censuerunt controversias circa visitationem locorum, quae in districtibus Archidiaconatum sita sunt, definiri non posse, nisi Archidiaconis ipsis auditis.

Libentissime hanc aliasque omnes, quae cum Archidiaconis sunt, difficultates Vestrae Sanctitatis et Eminentissimorum Patrum sanctissimi Concilii Tridentini Interpretum decisioni submitto; devotissime tamen et instantissime peto memoratis Archidiaconis certum terminum ad exhibendum Sanctae Congregationi praetensa ab eisdem iura cum debitis iustificationibus praefigi eademque mihi communicari. Vicissim ego rationes et motiva in Constitutionibus Apostolicis et Concilio Tridentino solidissime fundata adducam et producam pro iurisdictione ordinaria contra indies crescentem Archidiaconorum usurpationem militancia, eademque rogo mature ponderari et tandem causa sufficienter instructa determinari, quid Archidiaconis faciendum, quid omittendum sit; eamque declarationem eo magis urgere debeo, attento quod in Decretis ultimis Synodalibus parte 3. titulo 5. cap. 1, 2 et 3 luculenter sit expressum, quae iurisdictioni Archidiaconis competat, omniaque ibidem et singula declarentur iura, quae a Synodalibus et Provincialibus Constitutionibus Archidioecesis Coloniensis eisdem concessa et permissa fuerunt; verum Archidiaconi non contenti hac iurium assignatione transgrediuntur limites sibi praescriptos et iurisdictionem per sacros Canones attributam et a me meisque Antecessoribus communicatam sic excedunt, ut omnimodam prope auctoritatem Archiepiscopalem usurpent, signanter vero dispensationes matrimoniales sub nomine, sigillo et signatura suis expediant, per totam quasi Civitatem et Archidioecesim Coloniensem, idque contra expressam dispositionem Concilii Tridentini, sess. 24 de reformatione cap. 1., potestatem hanc dispensandi prudentiae et iudicio Ordinariorum (: sub quo nomine certe Archidiaconi comprehendendi non possunt :) relinquuntis, et similes graviores iurisdictionales actus solis ordinariis iuxta Canonicas Sanctiones luculentissimas Eminentissimorum Cardinalium declarationes et clarissimas Sanctae Rotae decisiones indubitato competentes, et quidem contemptis iteratis a me meisque Antecessoribus etiam poenalibus debite mandatis exerceant.

Prudentissime agnovit Sancta Congregatio, quod Abbates Ordinis sancti Benedicti in Archidioecesi Coloniensi monasteria obtinentes a visitationibus ordinaria auctoritate instituendis eximere se nequeant, cum in actu suae confirmationis sese Subditos Archiepiscopi Coloniensis fateantur, nec videntur hanc exemptionem imposterum praetensuri, maxime cum non ita pridem Abbati et Monasterio sancti Cornelii ad Indam<sup>49</sup> Ordinis s. Benedicti exemptionem hanc alleganti et Visitatio-

<sup>48</sup> Hierzu *F r a n z e n*, Archidiaconate, S. 27 ff. <sup>49</sup> Abtei Kornelimünster bei Aachen.

nem Archiepiscopalem admittere recusanti, partibus hinc inde sufficientissime auditis, declaratio Sanctae Congregationis cum Voto Rotae emanaverit, vigore cuius Ego in qualitate Ordinarii in possessione iuris visitandi contra dictos Abbatem et monasterium, velut in Coloniensi Dioecesi situm et Ordinis s. Benedicti existens, manuteneor, Abbas insuper et monasterium hoc omnes actus ordinariae iurisdictionis tam voluntariae quam contentiosae modo admittunt.

Gravissime tamen tuli, quod Prior Stabulensis<sup>50</sup> a paucissimis tantum abhinc annis, tametsi Dioecesis Leodiensis sit, in oppido et parochia Malmudiensi, quae indubitato in Archidioecesi mea Coloniensi sita est et ubi Antecessores in Archiepiscopatu et Ego iurisdictionem ordinariam omnesque actus ad eandem pertinentes sine ulla contradictione quiete et pacifice semper exercuimus, non solum iurisdictionem Archiepiscopalem pessimo sane exemplo usurpaverit indiesque usurpet in proclamationibus matrimonialibus, imo in impedimentis dirimentibus dispensandis (: quod Archidiaconi ne quidem praesumunt :) auctoritatem sibi arroget, verum insuper me in notorio mihi competentis iurisdictionis ordinariae exercitio turbare et impedire non reformidet. Quod perniciosissimum exemplum ne in consequentiam trahatur, spero, quod Sanctitas Vestra opportune dignabitur providere, illudque remedium eo instantius efflagito, quo acrius mea ordinaria iurdictio tum contemnitur tum violatur.

Haec sunt, Beatissime Pater, quae ex commisso mihi Archiepiscopali officio Sanctitati Vestrae de periculoso Archidioecesis Coloniensis moderno statu pluribus exponere, quam humiliter debui, tam instanter desideravi; confido omnino in paterna Eiusdem sollicitudine vigilantissimoque affectu, quo erga omnes universi Orbis Christiani Archi- et Dioeceses ducitur ac praesertim singulari, quo Summi Pontifices et Vestra Beatitudo meam Ecclesiam Coloniensem hactenus gratiosissime prosecuti fuerunt, quod non tantum Eandem potentissimo patrocinio protegat, sed etiam eo Sanctissimis Suis Consiliis efficacissime collineabit, ut illa tamquam fidelissima Romanae Sedis filia a praesentibus gravissimis miseriis libera pristino flori et vigori restituatur.

Ego interim Divinam Majestatem incessanter deprecabor, ut Sanctitatem Vestram multis adhuc annis pro totius Christianitatis bono conservet, optimasque Eiusdem intentiones ad felicissimos effectus dirigat, quo sic tandem sub Eiusdem optatissimo regimine, directione ac mediatione universalis Pax inter Christianos Principes ineatur feliciter, stabiliatur firmiter ac demum inconcussa semper duratura subsistat.

Coloniae, 24. Nov. 1675.

Humillimus et obedientissimus filius  
Maximilianus Henricus, Archiepiscopus et Elector Coloniensis.

<sup>50</sup> Abtei Stablo-Malmedy.